Nr. 57. 37. Jahrgang.

Donnerstag, 12. Mai 1910.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liborinsblatt.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

„Arbeiterverrat" über „Arbeiterverrat"

— natürlich des Zentrums — entdeckt seit Wochen die Sozialdemokratie, und die sozialdemokratische Presse macht hier eifrigst das Echo. Des jüngsten Verrats der Arbeiterinteressen soll sich die Zentrumspartei nun beim **Stellenvermittlergesetz**, speziell hier in der Frage des **Arbeitsnachweises**, schuldig gemacht haben. Und zwar dadurch, daß das Zentrum einen sozialdemokratischen Antrag Albrecht und Genossen ablehnte, der nichts mehr oder weniger verlangte, als daß jeder Arbeitsnachweis, jede Stellenvermittlung, ob gewerbsmäßig, ob nicht gewerbsmäßig, verboten sein sollte, und der lediglich den öffentlichen Arbeitsnachweisen das Monopol vorbehalten wissen wollte. Dieser sozialdemokratische Antrag sollte, wie der sozialdemokratische Wortführer „Genosse" Hildenbrand sich ausdrückte, „den durch die Praxis sich ergebenden Verhältnissen vollständig Rechnung tragen", während der Regierungsentwurf, der die Reichstags-Mehrheit fand, „durch die Praxis längst überholt" sei.

Die „Genossen" stellen hier die Dinge einmal wieder vollständig auf den Kopf! Denn die Art und Weise, wie der Entwurf die Frage der Stellenvermittlung durch den Arbeitsnachweis regelt, ist nicht etwa „durch die Praxis überholt", sondern er trägt in der Tat den aus „der Praxis sich ergebenden Verhältnissen vollständig Rechnung". Das kann man aber keineswegs von dem sozialdemokratischen Antrag sagen. In seinem Ziele ist er noch völlig verfrüht und in seiner Fassung muß er den schwersten Bedenken begegnen. Was die Frage der öffentlichen Arbeitsnachweise nun anbelangt, so verkennt das Zentrum nicht im mindesten deren idealen Vorzüge an sich und der Redner desselben, Abg. Dr. Pieper, hat dieselben ja auch in der 77. Sitzung des Reichstags vom 2. Mai ausführlich auseinandergesetzt. Das brauchte das Zentrum jedoch nicht zu hindern, den sozialdemokratischen Antrag abzulehnen, und zwar aus folgenden Gründen:

Einmal würden, wie der Zentrumsredner ausführte, mit dem von den sozialdemokratischen Antragstellern befürworteten Verbot jeder nichtöffentlichen Stellenvermittlung noch lange nicht alle Mißstände in der Stellenvermittlung beseitigt werden, deren völlige Beseitigung sie sich von ihrem Antrag versprächen. Dagegen würde mit der Annahme dieses Antrags nur eines erreicht werden: diejenigen Stellesuchenden, die entweder einen öffentlichen Arbeitsnachweis nicht benutzen wollten, weil sie sich sagten, er komme ihren Wünschen nicht genügend entgegen, oder die das Bedürfnis hätten, daneben noch einen anderen Weg zu einer gewünschten Stelle zu suchen, seien doch nicht durch den Antrag der Sozialdemokraten gehindert, Inserate zu erlassen oder sich auf Umschau zu begeben. Inserate und Umschau würden, wenn der Antrag angenommen wäre, eine gegen heute ungeahnt große Benutzung finden. Diese seien aber die primitivsten Formen der Stellenvermittlung, sie würden dann zu viel größeren Mißständen führen, als in Zukunft die gewerbsmäßige Stellenvermittlung deshalb noch mit sich bringen könne, weil die Stellenvermittler hier und da noch den Bestimmungen des vorliegenden Gesetzes zuwiderhandelten, ohne dabei ertappt zu werden. Also der Zweck des sozialdemokratischen Antrages, daß in Zukunft nur der öffentliche Arbeitsnachweis benutzt werde, würde dadurch in keiner Weise erreicht werden.

Zweitens ist aber gegen den sozialdemokratischen Antrag einzuwenden: Bis heute ist es nach dem Urteil aller Sachverständigen, die sich seit Jahren um den Ausbau des öffentlichen Arbeitsnachweises bemühen, unmöglich, heute schon die gesamte Stellenvermittlung, vor allem bei qualifizierten Bedürfnissen, ausschließlich durch den öffentlichen Arbeitsnachweis zu erledigen. Gegen die Opportunität des sozialdemokratischen Monopolisierungsantrages spricht am treffendsten der Umstand, daß selbst der „Verband deutscher Arbeitsnachweise", der eifrigste und sachverständigste Förderer des öffentlichen Arbeitsnachweises, das Monopol für ihn nicht erbeten hat. Dies ist der schlagendste Beweis dafür, daß die Stunde noch nicht gekommen ist, wo der öffentliche Arbeitsnachweis allein genügen könnte, daß demnach der Antrag der Sozialdemokraten mit seinen Forderungen an die gegenwärtige Stunde der Verabschiedung des Stellenvermittlungsgesetzes verfrüht ist.

Von schweren Bedenken, die gegen die Fassung des sozialdemokratischen Antrages sprechen, sei nur eines angeführt. Der § 1e desselben bestimmt, daß als öffentlicher Arbeitsnachweis gelten soll, „wenn an einem Ort oder für einen Bezirk für einen erheblichen Teil des Gewerbes auf Grund einer Vereinbarung oder eines Tarifs eine Stellenvermittlung errichtet ist". Demgegenüber führt Abg. Dr. Pieper aus:

Der § 1 e hat den richtigen Gedanken, daß der Arbeitsnachweis, wenn er getragen wird nicht bloß von einer Kommission, die paritätisch von Arbeitgebern und Arbeitnehmern besetzt ist, sondern wenn er sich aufbaut auf eine Tarifgemeinschaft, jedenfalls den gesundesten Unterbau hat. Das leugnet aber niemand, der sich dagegen wehrt, daß hier einfach bestimmt wird: die Behörde braucht sich in solchem Falle weiter nicht um die Errichtung eines öffentlichen Arbeitsnachweises zu kümmern, sondern die Behörde hat einfach zu konstatieren: wenn ein erheblicher Teil — ein ganz unbestimmter Ausdruck — eines Gewerbes einen Tarifvertrag geschlossen hat, dann hat dieser ohne weiteres das Monopol der Arbeitsvermittlung. Meine Herren, nach den letztjährigen Vorgängen bei der Erneuerung der Buchdruckertarifgemeinschaft, wo die freie Gewerkschaft der Buchdrucker versucht hat, unter Ausschluß anderer tariftreuer Organisationen ihren Mitgliedern das Monopol der Arbeit bei den tariftreuen Unternehmern zu verschaffen, was in dem Chemigraphentarif und in dem badischen Hafnertarif gelungen, da würden wir recht gutmütige Leute sein, wenn wir durch Annahme des § 1 e den freien Gewerkschaften das Monopol der Arbeitsvermittlung gäben. Sie würden es in einseitiger Weise für ihre Parteibestrebungen ausnutzen und damit dasjelbe tun, was sie den Unternehmernachweisen so hart vorwerfen. Diesen § 1 e sollten die Antragsteller schon deshalb nicht stellen, weil sie hier direkt eine Begünstigung bestimmter Interessentengruppen in das Gesetz bringen, nachdem sie vorher mit eisernen Besen alle hinausgefegt haben, die irgendwie einmal in Versuchung kommen können, und zwar gegen die Bestimmungen des Gesetzes, die Stellenvermittlung mißbräuchlich auszuführen.

Vergegenwärtigt man sich bloß die vorstehenden Momente, so wird man ehrlicherweise sagen müssen, daß die den sozialdemokratischen Abänderungsvertrag ablehnende Stellungnahme der Zentrumspartei durch und durch korrekt war, und daß es eine nichtswürdige Unterstellung ist, wenn die sozialdemokratische Presse behauptet, das Zentrum begünstige dadurch die Ausbeutung der Stellesuchenden durch die gewerbsmäßige Stellenvermittlung. Das ganze Gesetz mit allen seinen einzelnen scharf einschneidenden Bestimmungen, insbesondere bezüglich der Taxen, bietet doch den Behörden die Hilfsmittel, um die Mißstände im Stellenvermittlungswesen überall zu beseitigen. Alle Mißstände bestimmter Art, wie sie bisher bekannt geworden sind, sind durch das Gesetz berücksichtigt. Das Gesetz enthält neben einer ganzen Reihe bestimmter Vorschriften auch die Vollmacht der Behörden, auf dem Wege von Verordnungen die Ausflucht swege schlechter Stellenvermittler zu verlegen. Wenn man aber ein so scharfes Gesetz macht mit den weitgehendsten, unbestimmten Vollmachten der Behörden, dann kann es nur komisch wirken, wenn die Sozialdemokratie sich hinstellt und pathetisch behauptet, ein solches Gesetz sei eine Begünstigung der Mißstände in der gewerbsmäßigen Stellenvermittlung. Und wo sich solche gleichwohl in Zukunft zeigen sollten, da ist es Sache der Beteiligten, darauf aufmerksam zu machen und Pflicht der Regierung, diese dann abzustellen bezw. die Errichtung öffentlicher paritätischer Arbeitsnachweise fördern zu helfen. Dazu wird sie ja auch gern bereit sein!

Vergleicht man übrigens den Eifer, mit dem sich jetzt die „Genossen" für den monopolisierten öffentlichen Arbeitsnachweis ins Zeug legen, mit ihrer Stellungnahme von früher, so wird man etwas stutzig und kann sich des Eindrucks nicht ganz erwehren, daß der sozialdemokratische Antrag Agitationszwecken dienen sollte. Gerade von sozialdemokratischer Seite hat man, worauf der Zentrumsabgeordnete Schirmer aufmerksam machte, noch vor wenigen Jahren den Einrichtungen dieser Arbeitsnachweise den schärfsten Widerspruch entgegengesetzt. Vor zehn Jahren wurde im Reichstage von seiten der Linken in einer Resolution die Einführung von öffentlichen gemeindlichen Arbeitsnachweisen gefordert. Die Sozialdemokraten stimmten dagegen! Und nun spielen sich dieselben Leute als Retter des Vaterlandes auf und werfen andern Parteien vor, die Interessen der Arbeiter „verraten" zu haben!

Tages-Ereignisse.

Berlin, den 10. Mai.

Der Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses hat heute vereinbart, daß die Wahlrechtsvorlage im Abgeordnetenhause am 27. Mai auf die Tagesordnung kommt. Die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses wird am 24. Mai schon in einer Fraktionssitzung zu den Beschlüssen des Herrenhauses Stellung nehmen.

= **Die Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses** hat die Wahl des Abg. Fürbringer (ntl.) (1. Aurich, Norden, Emden) für ungültig erklärt, weil Verstöße gegen das Wahlreglement vorgekommen sind, in einem Wahlbezirk wurden die Stimmen aller Wahlmänner für ungültig erklärt. An der absoluten Mehrheit fehlte deshalb dem Kandidaten nach Abzug der ungültigen Stimmen gerade eine Stimme.

Ein ordentlicher Sozialdemokrat wendet sich von der Religion ab.

Das sozialdemokratische „Trautenauer Echo" schreibt in seiner Nummer vom 28. Januar 1910 in einem Leitartikel über „Die Weltanschauung der Sozialdemokraten" folgendes:

„Vor allem ist (den Sozialdemokraten) ein gewisser Grad von naturwissenschaftlicher Bildung notwendig, die den Menschen gegen Glaubens- und Autoritätswahn immun macht. Wohl haben wir in unserm Programm den Satz stehen, daß Religion Privatsache ist, tatsächlich aber kann niemand ein ordentlicher Sozialdemokrat sein, der die Gebote irgend einer herrschenden Religion befolgt."

Dieses Blatt gibt also offenkundig zu, daß die Sozialdemokratie mit ihrem Satze „Religion ist Privatsache" eine große Heuchelei treibt.

Konservative und Pankower.

In einer Versammlung der Berliner Konservativen vom 3. Mai wurde der Friedensschluß der Parteiorganisation mit der Pankower „Konservativen Vereinigung" besiegelt. Wenn man bedenkt, bemerkt dazu die „Kreuzztg.", wie sehr das frühere Auftreten der Freunde der „Pankower" in Johannisburg dazu beigetragen hat, die konservativen Reihen zum Wanken zu bringen, welchen Rückhalt Hansabund und Bauernbund in den scharfen und verletzenden Erklärungen der „Pankower" gegen die konservative Reichstagsfraktion gefunden haben, Erklärungen, die sich ja zum Teil inhaltlich genau mit den Vorwürfen decken, die unserer Partei von den Nationalliberalen gemacht werden, dann muß man die Rückkehr der „Konservativen Vereinigung" zu den Grundsätzen aller Parteidisziplin als ein gutes Odem begrüßen. In dieser und in einem am 1. Mai in Wiesbaden abgehaltenen konservativen Parteitage für Hessen-Nassau, auf dem eine „durchaus friedliche und versöhnliche Stimmung" herrschte, sieht das Blatt weiter den Beweis, „daß unsere Parteifreunde in Stadt und Land gewillt sind, die Lehren aus der in Lyck-Johannisburg erlittenen Niederlage zu beherzigen, sich fest zusammenzuschließen und auf den kommenden Wahlkampf vorzubereiten." Angesichts der gegnerischen Agitationsmethode mahnt es aber dringend, daß „alle konservativen Männer ohne Unterschied der Lebensstellung persönlich in den Kampf eintreten und in allen Kreisen, mit denen sie in Berührung kommen, die konservative Politik nicht nur zu verteidigen, sondern so zu rühmen, wie ihnen ihr Herz und ihre Ueberzeugung gebietet." **Die Zeiten seien vorüber, „in denen der konservative Bürger und Edelmann glauben konnte, genug getan zu haben, wenn er sich als musterhafter Patriot und treuer Anhänger guter Traditionen bewährte."**

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Mai.

Am Bundesratstische: Handelsminister von Sydow.

Zunächst wird ein Antrag der verbündeten Regierungen auf

Vertagung des Reichstages

bis zum 8. November in einmaliger Beratung ohne Besprechung einstimmig angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzes über den

Absatz von Kalisalzen.

Abg. **Heim** (Ztr.): Der ursprüngliche Entwurf wahrt die Interessen der Industrie, nicht aber die der Konsumenten und Arbeiter, er schlug auch eine Betriebsgemeinschaft vor, also ein Zwangssyndikat. Die Kommission konnte sich aber auch nicht damit einverstanden erklären, daß die Auslandsverbraucher besser gestellt würden als die Inlandsverbraucher. Zunächst ist Deutschland das einzige kaliproduzierende Land, deshalb sind Maßnahmen nötig, um der Verschleuderung unserer Bodenschätze an das Ausland eine Grenze vorzuschreiben. Ein Ausfuhrzoll ist nach Ansicht der Regierung nicht möglich, denn ein Ausfuhrzoll auf Rohstoffe soll eine besonders gefährliche Sache sein. Die Drohung mit einem Ausfuhrzoll sollte jedenfalls nur ein Bluff sein für die Erneuerung des Syndikats; dieses Ziel ist nicht erreicht worden. Dem Gedanken, für das Ausland Minimal- und für das Inland Maximalpreise vorzuschreiben, stimme ich voll zu. Die uns vom Kalisyndikat gegebenen Unterlagen, namentlich hinsichtlich der Preisvergleichung, sind falsch und verschleiert. Seine Rabattpolitik ist im höchsten Maße raffiniert. Die Zeiten der Quotenerpressung, diese sauren Zeiten, haben ein Ende. (Heiterkeit.) Wunderbar ist es, daß sich die industriellen Kreise so still verhalten. Sie haben jedenfalls schon ein Hintertürchen entdeckt, das wir nicht gesehen haben. Da werden wir bald die hohlen Zähne des Gesetzes zu plombieren haben. (Sehr gut.) Der billige Absatz des Kali an das Ausland war der schlimmste Uebelstand, und wir hoffen, daß durch das Gesetz auch manchem andern ein Riegel vorgeschoben wird. (Beifall im Zentrum.)

Abg. **Dove** (fortschr. Vp.): Die Vorlage ist in dieser Beziehung für uns annehmbar. Niemand weiß, wie sie wirken wird. Sie soll im Grunde nur einer Industrie über die kritische Zeit hinweghelfen, und zwar unter Eingriff in berechtigte Interessen.

Handelsminister **v. Sydow**: Es handelt sich nicht darum, in erster Linie eine notleidende Industrie zu schützen, sondern darum, die Monopolstellung Deutschlands bezüglich des Kalis auszunützen. Das Inland soll mäßige Preise bekommen und das Ausland nicht besser als das Inland gestellt werden. Dem Vorschlag der Kommission, die auf einem anderen Wege das gleiche Ziel erreichen will, stimmen wir zu. Konsequenzen für andere Fabrikate soll das Gesetz nicht besitzen. Vorkommnisse, wie sie im vorigen Jahre den Kalimarkt beunruhigt haben, sind nach dem Inkrafttreten des Gesetzes unmöglich. Die Regierung glaubt zur Erreichung des Zieles, das alle Parteien mit nur einer Ausnahme als erstrebenswert erachten, einen anderen Weg nicht vorschlagen zu sollen.

Abg. **von Bruckhausen** (kons.): Wir treten dafür ein, daß der nationale Schatz, den Deutschland in Kali besitzt, unserem Volke erhalten bleibt. Eine rigorose Maßnahme gegen das Ausland soll damit nicht gegeben werden.

Abg. **Bärwinkel** (ntl.): Einer Verschleuderung unseres nationalen Besitzes, den das Kali darstellt, muß entschieden entgegengetreten werden. Wir halten die Regierungsvorlage zwar für besser, stimmen aber den Kommissionsbeschlüssen zu, da sich besseres zurzeit nicht erreichen läßt.

Abg. **Emmel** (Soz.): Wir hätten Verstaatlichung als die günstigste Lösung vorgezogen, müssen uns aber mit dem jetzt Erreichbaren begnügen und stimmen deshalb der Vorlage zu.

Abg. **Stubbendorff** (Rp.): Auch wir werden der Vorlage in ihrer jetzigen Fassung zustimmen. Ein Teil der Kalinteressenten verlangt das Gesetz, andernfalls würde ein großes Vermögen verloren gehen.

Abg. **Brandys** (Pole): Die Vorlage dehnt die staatliche Omnipotenz auf das Gebiet der wirtschaftlichen Organisation aus. Wir müssen sie deshalb ablehnen.

Abg. **Kölle** (wirtsch. Vgg.): Das Inland ist in der Vorlage nicht genügend geschützt.

Abg. **Ricklin** (Elsässer): Wir lehnen die Vorlage ab. Durch diese ist es Elsaß-Lothringen unmöglich geworden, seine Kalischätze zu heben.

Abg. **Werner** (Reformpt.): Wir stimmen der Vorlage zu, da sie einen Fortschritt bedeutet.

Hierauf wird § 1 angenommen.

Die weiteren Paragraphen werden angenommen. Es wird ein § 4a eingefügt, nach dem Kalirohsalze nur von Kaliwerksbesitzern und den Besitzern der beim Inkrafttreten des Gesetzes bestehenden Sonderfabriken hergestellt werden darf. Bei letzteren nur in demselben Umfange wie bisher.

Bei der Beratung der weiteren Paragraphen erklärt Oberberghauptmann **von Velsen**, grundsätzlich werde an dem Zweischachtsystem festgehalten.

Auf eine Anregung des Abg. **Weber** (ntl.), der davor warnt, auf dem Wege der gesetzlichen Preisfestlegung auch bei anderen Gelegenheiten fortzuschreiten, erklärt Handelsminister **Sydow**, er könne die vom Vorredner geäußerten Bedenken nicht teilen.

Der Rest des Gesetzes wird im wesentlichen nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Die dritte Lesung schließt sich sofort an. Das Gesetz wird definitiv genehmigt.

Abg. Dr. **Hieber** (ntl.) dankt dem Präsidenten für die stets sachgemäße und wohlwollende Geschäftsführung.

Der **Präsident** erwidert mit dem Danke für die ihm zu teil gewordene Unterstützung. Hierauf verliest der Reichskanzler die Urkunde, durch die der Reichstag bis zum 8. November vertagt wird. Mit einem dreifachen Kaiserhoch schließt der Präsident um 10 Uhr die Sitzung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 10. Mai.

Das Haus setzt die Beratung des **Eisenbahnanleihegesetzes** fort. Mehrere Redner bringen Spezialwünsche vor.

Abg. **Haarmann** (ntl.) wünscht bessere Zugverbindung zwischen **Hattingen** und **Hagen**.

Abg. Dr. **Crüger** (fortschr. Vp.) tritt für eine bessere Zugverbindung mit **Schwelm** ein.

Abg. **Gautert** (fortschr. Vp.) fordert durchlaufende Schnellzüge **Köln-Münster-Hamburg**.

Unterstaatssekretär **Fleck**: Die vorgetragenen Wünsche werden von der Bahnverwaltung sorgfältig geprüft.

Die Vorlage geht an die Budgetkommission.

Nach debatteloser Erledigung einer Reihe von Petitionen ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung **Dienstag, den 24. Mai,** nachmittags 1 Uhr. Tagesordnung: Beamten- und Arbeiterwohnungsgesetz, Antrag Borgmann betr. das preußische Preßgesetz, Ausnahmegesetz von 1842 und die Behandlung ausländischer Polizeibeamten, Antrag Hammer betr. Aufhebung der kolonialen Umsatzsteuer.

Westfälische Eisenbahnwünsche.

In der Montagssitzung des Abgeordnetenhauses wurden von dem Abgeordneten **Bartscher** (Zentrum) einige Eisenbahnwünsche zur Sprache gebracht, die wir nach dem stenographischen Bericht wörtlich zur Kenntnis unserer Leser bringen möchten. Der Abgeordnete **Bartscher** führte aus:

M. H. ich möchte dann noch (zuerst hatte der Redner verschiedene Verkehrsfragen seines Wahlkreises Bochum erörtert) **der Verstaatlichung der Bahn in Wiedenbrück-Sennelager das Wort reden.** Dafür sprechen in erster Linie militärische und sodann wirtschaftliche Gründe. Es ist unverkennbar, daß diese seit etwa zehn Jahren dem Verkehr übergebene Bahn Wiedenbrück—Sennelager ganz bedeutend zur Erschließung der in Frage kommenden Gegend beigetragen hat. Alle Erwerbszweige und Berufsstände haben daraus Vorteil geschöpft, nicht zuletzt die Landwirtschaft. Auch die Industrie hat, wenngleich in bescheidenem Maße in jener Gegend ihren Einzug gehalten. Die Entwickelung des Verkehrs und namentlich auch die industrielle Entwickelung würden aber zweifellos bei Verstaatlichung der Strecke Wiedenbrück—Sennelager noch weiter zunehmen. (Sehr richtig im Zentrum.) Die militärischen Gründe, die für die Verstaatlichung sprechen, brauche ich nicht näher darzulegen, sie springen geradezu in die Augen. **Handelt es sich doch um die Verbindung von Münster nach dem großen Truppenübungsplatz Senne.** Der eine Teil dieser Verbindungslinie von Münster nach Wiedenbrück, ist staatlich, der andere Teil, Wiedenbrück-Rietberg-Sennelager ist Privatbahn. Gewaltige Truppentransporte werden alljährlich auf dieser Strecke bewältigt. Ich gebe mich daher der Hoffnung hin, daß der von mir vorgetragene Wunsch in dem Herrn Kriegsminister einen warmen Fürsprecher finden und die Verstaatlichung recht bald vollzogen wird. (Sehr gut! im Zentrum.)

Wenn ich schließlich noch einer **Zugverbindung** das Wort reden darf, so will ich das mit wenigen Worten tun. Herr Scherl hatte nicht Unrecht, wenn er in seinem Buch über die gänzliche Umgestaltung unseres Eisenbahn-Verkehrswesens schrieb: **Es wird heute auf den Bahnhöfen oft mehr Zeit verwartet, als auf der Eisenbahn verfahren.** Herr Kollege Haarmann (Altena) hat vorhin schon verschiedene Beispiele für die Wahrheit dieses Satzes angeführt, indem er insbesondere auf die schlechten Verbindungen der Städte Iserlohn und Lüdenscheid hinwies, Städte, die eine bedeutende Industrie und eine überaus regsame Bevölkerung aufweisen. (Sehr richtig im Zentrum.) Von der Wahrheit jenes Satzes wissen aber auch die Reisenden, die in Rheda aussteigen, ein Liedchen zu singen. Rheda liegt an der Strecke der Köln-Mindener Bahn. Von Rheda zweigt eine Linie ab nach der Provinzialhauptstadt Münster, eine andere Linie führt nach Lippstadt, während eine dritte Linie nach Wiedenbrück-Sennelager führt. Rheda ist also Eisenbahnknotenpunkt. **Trotzdem hält in Rheda kein einziger Schnellzug.** Dies wird in der ganzen Gegend, die in Betracht kommt, nämlich in den Kreisen Wiedenbrück, Lippstadt und Paderborn bitter empfunden. Die Bewohner jener Gegend würden es daher außerordentlich begrüßen, **wenn dem von mir vorgebrachten Wunsche entsprechend wenigstens einige Schnellzüge in Rheda halten würden. Hoffentlich findet dieser Wunsch bereits im nächsten Fahrplan seine Verwirklichung.** (Bravo im Zentrum.)

Der Kampf im Baugewerbe.

Sonderbare Kampfesmittel.

Man schreibt uns:

Mit welchen Mitteln der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe die ausgesperrten Arbeiter bekämpft, zeigt ein Brief, den der Vorsitzende des Bezirksverbandes für die Provinz Posen, Herr **Kartmann**, an einen königlichen Domänenpächter in genannter Provinz richtete, weil dieser einige Ausgesperrte beschäftigte. Der vom 26. April datierte Brief lautet:

„Von mehreren Seiten ist uns mitgeteilt worden, daß Sie organisierte Maurer- und Zimmergesellen, die der Maurermeister Th. Lierle-Hohensalza entlassen mußte, eingestellt haben. Indem wir Ihnen beifolgend eine Flugschrift über den Kampf im Baugewerbe übersenden, bitten wir Sie ergebenst, diese Leute zu entlassen und die Arbeitgeber des Baugewerbes in dem so schweren Kampfe nicht um ein paar Pfennige Lohnerhöhung, sondern um prinzipielle Fragen, um die Erhaltung des Bestimmungsrechtes der Arbeitgeber auf der Baustelle. Die Führer der Arbeitnehmerorganisationen wollen dies an sich reißen, sie wollen die Akkordarbeit verbieten, die Arbeitszeit unter 10 Stunden verkürzen usw., mit einem Wort, es ist ein Kampf des arbeitgebenden Bürgertums gegen die Sozialdemokratie. Jeder weiterbeschäftigte organisierte Geselle hat pro Tag einen Extrabeitrag von 50 Pfg. an die Streikkasse abzuführen. Sie würden also durch das Weiterbeschäftigen dieser Leute nur die Sozialdemokratie unterstützen. Sowohl die Regierung wie auch der Bund der Landwirte (vergleiche die Fachzeitungen des Bundes und unserer Landwirtschaftskammer) steht auf Seite der Arbeitgeber, da die Folgen dieses Kampfes, wenn die Arbeiter siegen, auch schweren Schaden für Industrie und Landwirtschaft mit sich bringen werden. Es dürfte daher nicht im Sinne der Regierung sein, wenn Sie diese ausgesperrten Leute weiter beschäftigen und damit die Sozialdemokratie begünstigen.

In dem wir Sie daher nochmals um die Entlassung der Leute bitten, hoffen wir auf Erfüllung unserer Bitte und auf baldigen Bescheid. Weitere Schritte haben wir selbstverständlich bisher noch nicht unternommen, wollen vielmehr erst Ihre Entscheidung abwarten."

Da ist die Wahrheit sehr stark vergewaltigt. Herr Kartmann stellt auch in Flugblättern und Inseraten ähnliche Behauptungen auf, wenn auch nicht so dreist. Es dürfte interessieren, daß K., der jetzt Wäschereibesitzer ist und das Baugewerbe nur sehr minimal betreibt, als Mitglied der Dreizehnerkommission des Arbeitgeberbundes sämtlichen Verhandlungen mit den Arbeitern beiwohnte. Er weiß daher aus erster Quelle, daß seitens der Arbeiter überhaupt keine Forderungen vorliegen. Wie können sie da das Bestimmungsrecht an der Baustelle an sich reißen, oder die Akkordarbeit verbieten wollen? Das sind pure Verleumdungen gegen die Arbeiter, vergiftete Waffen, wie sie ein ehrlicher Gegner nicht anwendet. Doch nur um die Forderungen des Arbeitgeberbundes handelt es sich. Die Arbeiter lehnen diese ab, weil sie darin eine einseitige Bevorzugung der Arbeitgeber erblicken, die auch die paritätische Grundlage der Tarifverträge versetzen. Diese Forderungen, werden nicht damit gerechtfertigt, indem man jetzt sagt, es handele sich um einen Kampf gegen die Sozialdemokratie. Diese Methode ist zu abgegriffen und zu durchsichtig. In obigem Falle handelt es sich dazu um christlich organisierte Arbeiter.

Etwas anderes ist die Behauptung Kartmanns, die Regierung stehe auf Seiten der Arbeitgeber, und die daran geknüpfte sehr deutliche Drohung gegen den königlichen Domänenpächter. Die Regierung wird sich dazu äußern müssen. Denn es ist doch kaum anzunehmen, daß der Arbeitgeberbund, der das von dem Regierungsvertreter vorgeschlagene unparteiische Schiedsgericht brüsk ablehnte, ebenso weitere Vermittelungsvorschläge, vielmehr hinging und die Aussperrung beschloß, wodurch das Wirtschaftsleben Deutschlands eminent geschädigt wird, jetzt von der gleichen Regierung einseitig unterstützt werden soll.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, 11. Mai 1910.

* **Schöffengericht.** In der gestrigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts wurde verhandelt: 1. gegen den Kaufmann C. T. unbekannten Aufenthaltes, der angeklagt ist, als Landwehrmann ohne Erlaubnis der Militärbehörde ausgewandert zu sein. Derselbe wurde in Abwesenheit zu einer Geldstrafe von 150 ℳ verurteilt. 2. gegen den Arbeiter M. aus Haltern wegen Diebstahls. Gegen den nicht erschienenen Angeklagten beschloß der Gerichtshof den Erlaß eines Haftbefehls. 3. gegen den Bergmann S., früher hier, jetzt in Fahr, wegen Diebstahls eines Hemdes. Der Angeklagte wurde zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Eine Privatklagesache wurde sodann zur weiteren Beweiserhebung vertagt.

* **Windthorstbund.** In der gestrigen Bundessitzung hielt nach Verlesung des üblichen Protokolls ein Mitglied einen ausführlichen Vortrag über die politische Lage der letzten vierzehn Tage. Hieran schloß sich ein Referat über die „Entwickelung des Liberalismus". In äußerst packender Weise schilderte Redner den Werdegang dieser Partei und ihres Programms. Sodann wurde noch Bericht erstattet über den Gauverbandstag in Lüdinghausen. Hierzu sei noch zu bemerken, daß im Herbst der Gauverbandstag in Dülmen stattfindet und hiermit eine große öffentliche Versammlung des Windthorstbundes, zu der bedeutende Redner gewonnen werden, verbunden wird. Die nächste Versammlung findet am 23. Mai statt.

* **Sonderzüge für den Pfingstverkehr.** Vom 9. bis 19. Mai verkehren (wie die Eisenbahn-Direktion bekannt macht) Sonderzüge überall an Hauptstrecken. Man wolle Näheres aus den auf den Bahnhöfen aushängenden Fahrplänen ersehen. — Nicht allgemein bekannt sein dürfte es, daß Reisende, welche ohne Fahrkarte einen Zug besteigen, weil zum Lösen der Fahrkarte keine Zeit mehr war, bei der Endstation den doppelten Betrag für die zurückgelegte Strecke zu zahlen haben. Durch eine neue Verfügung ist die doppelte Fahrpreiserhebung bei solchen Reisenden, die in der Eile ohne Fahrkarte, auch wenn sie solches dem Zugführer mitgeteilt haben, eingestiegen sind, angeordnet worden. Dies sei zu Nutz und Frommen der „eiligen" Reisenden mitgeteilt.

* **Die zweite Lehrerprüfung** wird in diesem Jahre vom 10. bis 14. Oktober in Arnsberg, vom 6. bis 10. Juni in Büren, vom 13. bis 17. Juni in Rüthen, vom 21. bis 25. November in Warendorf und vom 1. bis 5. August in Werl stattfinden.

* **Der Westfälische Schützenbund** feiert in den Tagen vom 4.—7. Juni in Münster das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß sind für die Fahnen der dem Bunde angeschlossenen an dem Festzuge teilnehmenden Vereine goldene Medaillen und Fahnenbänder gestiftet, welche am Hauptfesttage, Sonntag, den 5. Juni im Königl. Schlosse zu Münster von dem Protektor des Bundes, Herrn Oberpräsidenten Frhrn. von der Recke von der Horst, in feierlicher Weise den einzelnen Fahnen angeheftet werden.

* **Personalveränderungen im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm.** Ernannt ist zum Oberlandesgerichtssekretär in Hamm der Amtsgerichtssekretär Spiribille in Haltern. Amtsgerichtssekretär Disse in Buer wurde an das Amtsgericht in Haltern versetzt.

Reeses Puddingpulver
Unübertroffen

* **Personalien im Staatseisenbahndienst.** Versetzt wurde der Bahnhofsvorsteher Bußmann von Emsdetten als Güntervorsteher nach Dülmen. — Dem Bahnmeister 1. Klasse a. D. Otto Lehmann zu Haltern ist der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. — Beim Uebertritt in den Ruhestand ist dem Bahnwärter Hemter in Lette das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* **Entschädigung für gefallenes Rindvieh.** Nach einer Mitteilung des Landeshauptmannes der Provinz Westfalen soll für das Rechnungsjahr 1910 zur Aufbringung der Entschädigungen für das an Lungenseuche oder Milzbrand gefallene Rindvieh eine Abgabe von 10 Pfg. für jedes Stück Rindvieh von dem am 1. Juni d. Js. vorhandenen Bestande erhoben werden. Dagegen soll die Erhebung einer Abgabe für Pferde in diesem Jahre nicht erfolgen.

---

* **Haltern**, 10. Mai. Zu der am vergangenen Sonntag stattgefundenen Versammlung betreffs des Schützenfestes hatten sich ungefähr 50—60 Personen eingefunden. Die Anwesenden beschlossen einstimmig, in diesem Jahre wieder ein Bürgerschützenfest nach althergebrachter Weise zu feiern. Als Zeitpunkt des Festes wurde Mitte August in Aussicht genommen. — In der letzten Stadtverordnetensitzung nahm das Kollegium Kenntnis von der nicht erfolgten Genehmigung der Ende Februar beschlossenen Erhöhung der Umsatzsteuer. Einstimmig wurde beschlossen, den Magistrat zu bitten, zur Deckung der noch fehlenden 2500 ℳ Vorschläge zu machen.

* **Lüdinghausen**, 9. Mai. Nachdem er in den benachbarten Dörfern sich längere Zeit bei Bauern und Wirten Logisschwindeleien und Zechprellereien hatte zuschulden kommen lassen, versuchte ein harmlos aussehender Mann in den besten Jahren dasselbe Manöver auch bei einem hiesigen Wirt. Unser Mann gab bei ihm an, 85000 ℳ Barvermögen zu besitzen und dieses zum Ankauf in der hiesigen Gegend verwenden zu wollen. Die Sparkassenbücher über die Summe befänden sich in einem, einem Wirt in Seppenrade in Verwahrung gegebenen Koffer. Diese Angabe stimmte nicht, wohl die andere, daß es in Darmstadt (Pfalz) einen Martin Dreis, für den er sich ausgab, gegeben hat. Genaueres festzustellen, ersuchte der Wirt schließlich die Polizei, nachdem er dem Gast vorsorglich die Schuhe versteckt hatte. Martin Dreis entpuppte sich hier als Schweizer, der das Frühaufstehen, mit dem er Eindruck machte, im Zentralgefängnis zu Bochum gelernt hat, wo er längere Zeit wegen Betrügereien logierte. Auch jetzt noch behauptete er seinen Reichtum, trotzdem in seinen Taschen außer einem ganzen Pfennig Bargeld nur noch — ein Hosenknopf gefunden wurde.

* **Rottuln**, 9. Mai. Die Rompilger vom Jahre 1900 aus unserer Gemeinde, 11 an der Zahl, finden sich gestern hier zusammen, um den fünfzigen Gedenktag der Audienz beim hl. Vater zu begehen. Sie verbrachten die Stunden in angenehmem Austausch von Erinnerungen an die vielseitigen und erbaulichen Erlebnisse dieser herrlichen Reise.

* **Werden**, 8. Mai. Die Ludgerus-Jubiläumsfeier, die im vorigen Jahre wegen der noch unvollendeten Restaurierung der Kirche verschoben werden mußte, hat gestern begonnen. Die Stadt ist festlich geschmückt. Gestern nachmittag traf der hochw. Kardinal-Erzbischof Dr. Fischer-Köln ein und wurde in feierlicher Prozession durch die Stadt zur Kirche geleitet, wo in der Sakristei die Oeffnung des Sarges des hl. Ludgerus nach den kirchlichen Vorschriften erfolgte. In Gegenwart zahlreicher Zeugen wurde festgestellt, daß sämtliche Reliquien unversehrt und vollzählig bis auf die vor 50 Jahren dem Dom und der Ludgeritirche zu Münster und der Kirche zu Billerbeck geschenkten drei Partikel vorhanden sind. Der Reliquienschrein wurde in einen kostbareren eingesetzt, der eine sarkophagähnliche Form im Rokokostil hat. Der Reliquienschrein wurde dann vor dem Hochaltar niedergesetzt und zur Verehrung ausgestellt. Mit Genehmigung des Herrn Kardinals und des Kirchenvorstandes wurde dem Abt Molitor von der Benediktinerabtei St. Joseph bei Billerbeck, wo der hl. Ludgerus bekanntlich starb, eine Partikel persönlich überreicht und gleichzeitig beschlossen, daß die St. Ludgeritirche in Duisburg ebenfalls eine Partikel der Reliquie erhalten soll. Am heutigen ersten Wallfahrtstage strömten bereits von allen Seiten fromme Wallfahrer herbei, um an der Jubiläumsfeier teilzunehmen. Der hochw. Kardinal hielt wie voriges Jahr in Billerbeck auch hier zur Eröffnung ein Pontifikalamt ab. Darnach folgte eine großartige, aus tausenden und abertausenden von Teilnehmern bestehende Prozession mit den hl. Reliquien, die auch hier wieder Malteserritter des westfälischen Adels neben den Ehrengarden von Werden und Bredeney begleiteten; außerdem nahmen teil der hochw. Kardinal Erzbischof Dr. Fischer, der Erzbischof von Utrecht und der Benediktinerabt von Gerleve bei Billerbeck. Der Zug, in dem sich fünf Musikchöre und hunderte von Fahnen befanden, dauerte über eine Stunde. Nach der Rückkehr in die Kirche wurden die hl. Reliquien wieder in der Krypta ausgestellt.

* **Werden**, 10. Mai. Heute morgen, kurz nach 9 Uhr, zogen die Billerbecker und Coesfelder, wohl Tausend an der Zahl, in feierlicher Prozession unter Führung des Herrn Propstes Brinkmann von Billerbeck, hier ein. Den Billerbeckern wurde ein besonders festlicher Empfang bereitet. Das feierliche Pontifikalamt hielt der hochw. Abt Herr Molitor aus St. Josef bei Coesfeld. Die Billerbecker bekundeten ein lebhaftes Interesse für alle Oertlichkeiten, die hier ihre Gründung entweder dem hl. Ludgerus oder seinen Nachfolgern zu verdanken haben. Auch von Lüdinghausen weilte hier vorgestern eine 350 Wallfahrer zählende Prozession. Der heutige Tag war der bedeutungsvollste der ganzen Ludgerus-Jubiläums-Feier. Nicht nur trafen auswärtige Pilgerscharen ein, auch hohe kirchliche Würdenträger zogen in unserer alten Ludgerusstadt ein, nämlich die Bischöfe von Münster und Osnabrück. Die hochw. Herren, in deren Begleitung sich die Mitglieder des Domkapitels von Münster und 270 Alumnen befanden, wurden an der Ruhrbrücke feierlich empfangen. Um ½10 Uhr begann das feierliche Pontifikalamt, bei dem die Kleriker den Altardienst und Gesang besorgten. Herr Seminarregens Greving-Münster hielt eine ergreifende Festpredigt und schloß dann mit einer ergreifenden Bitte an Gott um Segen für den Bischof, den gegenwärtigen und zukünftigen Klerus, die gesamte Diözese Münster und Erzdiözese Köln. Gleichzeitig mit diesem Pilgerzuge aus Osnabrück und Münster traf der Pilgerzug aus Rüttenscheid von einer Musikkapelle begleitet, hier ein. Das Wetter ist andauernd wenig günstig. Abends fuhren die Pilgerzüge mit den Bischöfen und den Pilgern wieder ab.

* **Münster**, 11. Mai. Professor der Rechte Geheimrat Dr. Leo v. Savigny, Vertreter der Universität Münster im Herrenhause, ist gestern Mittag nach langem schweren Leiden gestorben.

Prof. Leo v. Savigny wurde als Sohn des preußischen Bundestagsgesandten v. Savigny am 19. Juni 1863 in Brüssel geboren. 1902 wurde er ordentlicher Professor an der neu eingerichteten juristischen Fakultät in Münster. Schriftstellerisch war er vielfach auch politisch tätig. Er zählte zu den eifrigsten Förderern der Deutschen Vereinigung und tat sich besonders in der Bekämpfung des Zentrums hervor, zu dessen Begründern sein Vater gezählt hat. Es ist nicht uninteressant, festzustellen, daß die Richtlinien zu dem Antrag des Freiherrn v. Schorlemer in der Wahlrechtsfrage zuerst von ihm in einem Artikel des „Tag" veröffentlicht worden sind.

* **Münster**, 11. Mai. Gestern wurde von dem Reichsgericht die Entscheidung in dem Revisions-Verfahren des Mordprozesses Jonkmann gefällt. Gegen das Todesurteil hatten bekanntlich der Erste Staatsanwalt und der Angeklagte durch seinen Verteidiger Revision eingelegt. Wie ein Telegramm aus Leipzig meldet, hat das Reichsgericht die beiden Revisionen verworfen. Das Leben Jonkmanns ist durch diesen Spruch verwirkt, wenn nicht der König von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch macht.

* **Münster**, 8. Mai. Am 25. Juni findet in Münster, wie bereits mitgeteilt, der diesjährige westfälische Provinzial-Krieger-Verbandstag statt, woran sich am darauf folgenden Tage das Kreis-Krieger-Verbandsfest anschließen wird.

* **Bochum**, 9. Mai. Die diesjährige Tagung des kath. Lehrerverbandes beginnt am ersten Pfingsttage, nachm. 6 Uhr, mit einer Sitzung des Verbandsvorstandes im Hotel Monopol. Montag von 11—1½ Uhr tagen die Vertreter des Westfälischen Provinzialvereins, der gegenwärtig 116 Ortsvereine umfaßt und 2704 Mitglieder zählt. Nachmittags von 2—4 Uhr versammeln sich die Mitglieder der Hermann-Huberti-Stiftung des Westfälischen Provinzialvereins. Gleichzeitig findet eine Sitzung der preußischen Abteilung des Verbandes statt. Um 3 Uhr soll die konstituierende Versammlung einer Lehrerkrankenkasse beginnen. 4½ Uhr wird die erste Versammlung der Vertreter des Verbandes und des Weltverbandes folgen. Den Abschluß des zweiten Pfingsttages soll ein Begrüßungsabend im Stadttheater bilden. Ein Festgottesdienst in der Propsteikirche leitet um 9 Uhr den Hauptverhandlungstag ein. In der um 10½ Uhr im Apollotheater beginnenden öffentlichen Hauptversammlung wird Prof. Dr. J. Meyer (Luxemburg) über Neue Ziele und Wege der Volksbildung sprechen. Rektor Schulte (Nöhlinghausen) hält einen Vortrag über Die Fortbildungsschule, ihr Ziel und ihre Lehrer. Ein gemeinsames Mittagsmahl soll im Stadttheater eingenommen werden. Um 6 Uhr findet die zweite Versammlung der Vertreter des Verbandes und des Weltverbandes statt. Ein vorzüglich zusammengestelltes Programm weist die Festversammlung auf, die um 8 Uhr im Apollotheater beginnt und mit der Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Katholischen Lehrervereins für Bochum und Umgegend, des ältesten und stärksten in Westfalen, verbunden sein wird. Der Mittwochmorgen führt um 8 Uhr die Teilnehmer zu einem Requiem für die verstorbenen Verbandsmitglieder in der St. Josephskirche zusammen. Dann werden um 9 Uhr in einer dritten Versammlung des Verbandes und des Weltverbandes die noch zurückstehenden Punkte der Tagesordnung ihre Erledigung finden. Seminarmusikchüler Julianumchänste werden der Tagung einen besonders herzlichen Charakter geben. Ein gemeinsamer musikalischer Frühschoppen um 11½ Uhr und Besichtigungen und Ausflüge am Nachmittage wie auch von 4 Uhr an Konzert im Stadtpark füllen den Mittwoch weiter aus. Zum Schluß findet um 8 Uhr im Apollotheater eine Festvorstellung statt. Alle Veranstaltungen, für die kein Lokal angegeben ist, gehen im katholischen Vereinshause an der Wilhelmstraße vor sich. Mit der Tagung sind folgende Nebenversammlungen verbunden: Vortrag über Kirchenmusik, Bekämpfung der Schundliteratur, Vortrag über Tierkunde. Aus den in den Arbeitsversammlungen zur Verhandlung anstehenden Gegenständen seien nur herausgegriffen: Religion und Religionsunterricht, caritative und soziale Erziehung in der Schule, Leistungen der Mittelschullehrer, Lehrerheim, pädagogisches Fachorgan großen Stils.

* **Oberhausen**, 10. Mai. Ueber einen medizinisch hochinteressanten Krankheitsfall wird von hier berichtet. Der jetzt 20 Jahre alte ledige Lagerist Hermann K. mußte sich im vorigen Herbst infolge Erkrankung einer Kopfoperation in einem hiesigen Krankenhause unterziehen. Die Heilung verlief normal, doch zeigte sich, daß K. die Sprache und auch das Gedächtnis verloren hatte. „Ja" und „nein" kann er sprechen, sonst nichts; er hört jedoch alles genau. Als er vor einigen Tagen aus dem Krankenhause zu seinen in Alsfaden wohnenden Eltern, wo er auch zuvor gewohnt hatte, entlassen wurde, kannte er weder Straße noch Vaterhaus und seine Bewohner noch Bekannte wieder, nur die Eltern, weil diese ihn im Krankenhause ständig besucht hatten und dem K. von den Krankenschwestern verständlich gemacht worden war, daß es seine Eltern seien. Auch das Augenlicht hat gelitten und der Kranke sieht alles doppelt. Zeigt man ihm eine Hand, sieht er an ihr 10 Finger. Die ihn behandelnden Aerzte glauben, daß dieser Zustand kein dauernder bleiben, sich vielmehr mit der Zeit ein normales Befinden wieder ergeben werde.

* **Essen**, 8. Mai. Rheinisch-Westfälischer Frauentag. Der Rheinisch-Westfälische Frauenverband hielt gestern morgen im städtischen Saalbau seine 9. Generalversammlung ab, die zahlreich besucht war. Nach dem Jahresberichte ist für das verflossene Jahr eine Zunahme der Mitgliederzahl zu verzeichnen. Der Hauptverband zählt jetzt über 14 000 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen 1686 ℳ, die Ausgaben 1896 ℳ. Das Vermögen des Verbandes beläuft sich auf 1522 ℳ. Die von dem Verbande gegründete Unterstützungskasse für Berufsausbildung junger Mädchen hat ein Vermögen von 9158 ℳ. 7 Gesuche um Gewährung eines Stipendiums konnten berücksichtigt werden. Mit dem Sitze in Bonn hat sich aus den Kreisen der Verbandsmitglieder eine Rheinisch-Westfälische Frauengruppe für Volksbildung gebildet. Sie bezweckt: 1. die Hintertreppen-Literatur durch gute gesunde Volksschriften zu verdrängen; 2. das Heim des Arbeiters durch fesselnden Lesestoff behaglich zu machen und ihm dadurch eine bessere Erholung zu gewähren, als sie das Wirtshaus bietet; 3. die geistigen Interessen unserer unbemittelten Volkskreise zu heben und 4. deutsche Gesinnung und deutsche Bildung zu stärken. Auf Antrag von Fräulein Dr. Baum-Düsseldorf wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt, die Frauen müßten darauf hingewiesen werden, daß die Erhebung des Wöchnerinnengeldes nicht nur durch die Männer allein, sondern durch jeden Beauftragten erfolgen kann. Diese Aufklärungsarbeit solle durch die Vereine und die Presse erfolgen. Außerordentlich wirksam sei die Mitarbeit weiblicher Krankenkassen-Kontrolleure auf deren Einführung von allen Vereinen hingearbeitet werden müsse. Als Verbandsthema für dieses Jahr wurde: „Die Frau und die Volksgesundheit" gewählt.

* **Mülheim a. Rh.**, 10. Mai. Die verunglückten Osterurlauber. Von den im hiesigen Krankenhause untergebrachten bei dem Mülheimer Eisenbahnunglück verletzten 30 Soldaten sind bis jetzt 21 als gesund in ihre Garnison entlassen worden. Die übrigen befinden sich den Umständen nach wohl. Nur der Schaffner Schmidt aus Dortmund, dem ein Bein amputiert werden mußte, schwebt noch in Lebensgefahr.

Die feierliche Einführung des hochw. Hrn. Pfarrers A. Schlöter in Kirchhellen

□ Kirchhellen, 10. Mai 1910.

Die kirchliche Einführung unsers neuen Seelsorgers fand am heutigen Dienstag in feierlicher Weise statt. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr bereits traf der hochw. Herr, begleitet von 6 geistlichen Herren aus seinem bisherigen Wirkungskreise Dülmen in Dorsten ein und wurde dafelbst von drei Mitgliedern unseres Kirchenvorstandes am Bahnhof in Empfang genommen. Nach einem kurzen Besuch des Herrn Landdechanten in Dorsten, fuhren die Herren in drei Wagen nach hier. An der Grenze der Gemeinde Kirchhellen, wo ein prachtvoller Triumphbogen errichtet worden, entbot zunächst unser Herr Amtmann dem neuen Seelenhirten den Willkommensgruß, der alsdann in einigen liebenswürdigen Worten dankend erwiderte. Sodann erfolgte unter einer Eskorte von 120 Radfahrern und 60 Reitern die Weiterfahrt nach unserm Dorfe, an dessen Eingang die letzteren Spalier bildeten. Um ¼ vor 6 Uhr verkündeten Böllerschüsse und feierliches Glockengeläute das Eintreffen des Zuges, der am Dorfeingange unter dem daselbst aufgebauten Triumphbogen Halt machte. Dort hieß Herr Pfarrverwalter Hörting, nach Ueberreichung des Kreuzes, im Namen der ganzen Pfarrgemeinde den neuen Seelenhirten herzlichst willkommen, der für den großartigen Empfang in tiefgefühlten Worten seinen Dank aussprach. Während seitens der hochw. Geistlichkeit das „Veni sancte spiritus" angestimmt wurde, bewegte sich der Zug in feierlicher Prozession durch die herrlich geschmückten Straßen, welche einer „Via triumphalis" glichen, zur Pfarrkirche, andessen Eingang der Cäcilienchor den hochw. Herrn durch ein mehrstimmiges Lied begrüßte. Alsdann bestieg der Herr Pfarrer zum ersten Male die Kanzel zu einer tiefergreifenden Ansprache an seine Pfarrangehörigen, worauf die Feier mit kirchlichem Segen schloß und der neue Pfarrer in Prozession zum Pastorat geleitet wurde.

Abends 9 Uhr bewegte sich unter Vorantritt einer Musikkapelle ein solenner Fackelzug, an dem sich allein 16 Vereine mit Fahnen, sowie sämtliche Pfarrangehörigen beteiligten, durch das Dorf zur Pastorat, wo der Vorsitzende des Kirchenvorstandes den neuen Pfarrer in einer begeisternden Ansprache willkommen hieß, worauf Herr Pfarrer Schlöter, sichtlich gerührt, vom Fenster seiner Wohnung aus, mit ebenso herzlichen Worten erwiderte.

* * *

Bei schönstem Maiwetter fand heute morgen die kirchliche Einführung statt. Gegen 9 Uhr wurde der neue Herr Pfarrer in feierlicher Prozession von der Pastorat abgeholt zur Kirche, wo der hochw. Herr Dechant und Ehrendomherr Lorenz von Dorsten die Einführung vornahm. Daran schloß sich das feierliche Levitenhochamt, bei dem die Herren Rektor Höving-Dülmen und Pfarrverwalter Hörsting-Kirchhellen ministrierten. Der Herr Dechant Lorenz hielt sodann die Festpredigt, in welcher derselbe die Bewohner von Kirchhellen daran erinnerte, wie große Wohltaten Gott ihnen durch die Priester erweise, wie sie aber auch andererseits diesen, besonders ihrem Pfarrer, in Liebe, Treue und Gehorsam zur Seite stehen müßten. Die kirchliche Feier schloß mit Tedeum, worauf Herr Pfarrer Schlöter, begleitet von der übrigen hochw. Geistlichkeit, weißgekleideten Mädchen, dem Kirchenvorstand und den Vereinen zum Pfarrhause zurückgeleitet wurde. Mittags 1 Uhr fand im Saale des Gasthofes Schulte-Bieschen das Festessen statt, an dem gegen 150 Personen teilnahmen. Das erste Hoch während desselben brachte Herr Dechant Lorenz auf Papst und Kaiser aus, dem sich weitere Toaste der Herren Landrat Graf von Merfeldt, Bürgermeister Lehbrink, Dechant Börste auf den neuen Herrn Pfarrer usw. anschlossen, worauf Herr Pfarrer Schlöter mit einem Hoch auf die Gemeinde Kirchhellen erwiderte. Mit dem Festessen hatte auch die Einführungsfeier, welche auf das Schönste verlaufen ist, ihr Ende gefunden.

Möge dieser schöne Tag dem neuen Pfarrer von Kirchhellen der Anfang vieler schöner Jahre sein.

Zivilstand der Stadt Dülmen

vom Monat April 1910.

Geburten. Ein Sohn: dem Fabrikschlosser Joh. Köster; dem Zimmerhauer Bernard Pennekamp; dem Bergmann Ferdinand Kock; dem Buchbindermeister Bernard Homann; dem Zimmermann Bittor Bruns; dem Handlungsgehülfen Heinrich Töns; dem Bergmann Gradus Schnurmann; dem Zimmerhauer Friedrich Tintrup; dem Fabrikarbeiter Heinrich Uhlenbrock; dem Tischler Johann Kleerbaum; dem Gärtner Heinrich Rips; dem Handlungsgehülfen Wilhelm Kraß. — Eine Tochter: dem Fabrikarbeiter Anton Voß; dem Buchbinder Heinrich Dorr; dem Arbeiter Anton Linke; dem Diener Andreas Feiner; dem Fabrikschlosser Alfred Determann; dem Spediteur Anton Röckmann.

Bürgerl. Eheschließungen. Postbote Jos. Wies und Luise Buthmann; Weber Jos. Ricker und Weberin Maria Demes; Bergmann Wilh. Schalk und Franziska Wildenhues; Postbote Petrus Leiffini und Anna Grothuis; Bahnarbeiter Heinrich Rambera und Dienstmagd Antonia Ebers; Buchbinder Bernard Grevelhörster und Kostümarbeiterin Anna Kestermann; Schweinegeselle Heinrich Wiesker und Magd Maria Winkelau; Buchbinder Theodor Feldmann und Maria Volpers; Lokomotivheizer L. M. Jos. Bokel und Anna Dellge; Bergmann Johann Romswinkel und Wilhelmine Krajewski.

Sterbefälle. Installateur Wilhlm Bock, 38 J. 10 M. alt; Krankenhauspfründnerin Anna Frieling, 73 J. 1 M. alt; Wilhelmine Löbbert, 4 M. alt; Franziska Strüter, 3 M. alt; Ackerknecht Heinrich Bücker, 19 J. 2 M. alt; Klara Depe, 5 J. 5 M. alt; Ehefrau Gertrud Mendeck geb. Duttmann, 30 J. 3 M. alt; Arbeiter Joseph Bösing, 51 J. 3 M. alt; Ehefrau Elisabeth Determann geb. Volmering, 61 J. 8 M. alt.

Im Sommer bedarf die Ernährung der Säuglinge besonderer Sorgfalt, weil die Darmkatarrhe in dieser Zeit durch die Gärung der Nahrung im Darme leichter veranlaßt werden. Durch die Ernährung mit „Knefke" und Milch beugt man in wirksamster Weise den gefürchteten Darmerkrankungen vor.

* * *

Die Hauptsache. Freundin: „Nun, wie war es auf dem Kongreß der Frauenrechtlerinnen?" — „Entzückend; alles hat mich um meinen hübschen Mann beneidet."

Letzte Polten und Depeichen.

Berlin, den 10. Mai.

)-(**Der Reichsanzeiger meldet:** Der bisherige außerordentliche Professor der theologischen Fakultät der Universität Münster, Dr. Karl Lux, ist zum ordentlichen Professor ernannt worden. — Dem Bürgermeister Otto Havenstein in Oberhausen wurde der Titel Oberbürgermeister verliehen.

(-) **Berlin,** 10. Mai. Zwei Mädchenleichen gefunden. Heute mittag wurden am Luisenufer die Leichen zweier 15jähriger Mädchen, mit einem langen Strick zusammengebunden, gelandet. Sie wurden seit dem 27. April vermißt, nachdem sie ohne Erlaubnis über nacht fortgeblieben waren.

□ **Brüssel,** 10. Mai. (Drahtb.) König Albert wird sich zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach London begeben.

Schweres Grubenunglück.

× **Altenburg,** 10. Mai. In der vergangenen Nacht stürzte in der Grube Herzogin Adelheid bei Haselbach ein Förderkorb ab. 11 Arbeiter wurden verschüttet. Man befürchtet, daß sie sämtlich tot sind.

+ **Altenburg,** 10. Mai. (Drahtb.) Gerettet. Wie die Herzogin-Adelheid-Grubenverwaltung um 1 Uhr telegraphiert, sind alle 11 verschütteten Arbeiter glücklich gerettet worden.

Die Regierung und das Ende des „Z. 2".

+ Die offizielle Berliner Correspondenz bringt über den Unglücksfall des „Z. 2" Mitteilungen, worin es heißt: Im Programm der Kölner Uebung war eine Fernfahrt mit Zwischenlandung vorgesehen. Der Wetterdienst während der Uebung war sorgfältig eingerichtet. Gegenüber der Behauptung, zwischen dem Führer des Luftschiffes und einem Ingenieur, der die eigentliche Führung des Schiffes gehabt habe, hätten Differenzen bestanden, wird aufklärend bemerkt, daß es nach der Dienstordnung nur einen Führer gibt, dem der Ingenieur unterstellt ist. Die angestellte Untersuchung ergab, daß die behaupteten Differenzen nicht bestanden. Gegenüber der Ansicht, daß durch den Unglücksfall der Nachteil des starren Systems bewiesen wurde, wird bemerkt: Sämtliche bei der Armee eingeführten Luftschiffsysteme haben ihre Schwächen und Vorzüge. Ein vollkommenes System gibt es nicht, wird es auch in absehbarer Zeit nicht geben. Es ist jedoch zu hoffen, daß bei der Gewinnung weiterer Erfahrungen eine größere Sicherheit im Luftschiffbetriebe eintreten wird. Da wir aber stets abhängig bleiben von Wind und Wetter, werden sich, wie auch auf dem Meere, Unglücksfälle nicht immer vermeiden lassen.

Sport-Nachrichten.

Rennen zu Hoppegarten am 9. Mai.

1. **Preis von Koepenick.** 3800 M. Dist. 1400 Meter. 1. Gestüt Gürzenichs Syndikus, 2. Violetta I, 3. Findling. Tot. 196:10. Pl. 49, 163, 18:10. 9 Pferde liefen. — 2. **Jedfoot-Handicap.** 5000 M. Dist. 1600 Meter. Thiedes Germania I, 2. Wanderfalte, 3. Falschmünzer. Tot. 41:10. Pl. 16, 17, 31:10. 10 Pferde liefen. — 3. **Hammerfest-Rennen.** 3800 M. Dist. 1600 Meter. 1. Herings Likeriki II, 2. Darling, 3. Pharamund. Tot. 29:10. Pl. 15, 22, 19:10. 9 Pferde liefen. — 4. **Chantant-Rennen.** 13 000 M. Dist. 2000 Meter. 1. Kampfhenkels Blaustrumpf, 2. Capella, 3. Herrenmeister. Tot. 47:10. Pl. 22, 44:10. Sehr leicht 1¼—1 Lg. Ferner liefen Joseph I (4.). Fervor (5.). — 5. **Strausberg-Rennen.** 3000 M. Dist. 1400 Meter. 1. Weinbergs Camena, 2. Julius Caesar, 3. Argonaut. Tot. 18:10. Pl. 15, 23, 46:10. 12 Pferde liefen. — 6. **Mahlsdorfer Handicap.** 3800 M. Dist. 1600 Meter. 1. Kampfhenkels Süßmaul, 2. Queckfilber, 3. Brosen. Tot. 261:10. Pl. 50, 18, 25:10. 10 Pferde liefen. — 7. **Preis von Friedrichsfelde.** 4000 M. Dist. 1800 Meter. 1. Graf Sierstorpffs Trumpfas, 2, Cola Rienzi, 3. Littoral. Tot. 49:10. Pl. 24, 23:10. 6 Pferde liefen.

Handelsteil.

Schlachtviehmärkte: Essen. Dortmund.

Gattung	Qualität: I.	II.	III.	IV.	Qualität: I.	II.	III.	IV.
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Ochsen	84-00	76-81	60-70	00-00	81-83	76-80	68-75	56-67
Kühe	80-81	75-78	70-73	64-68	78-80	74-77	66-73	54-65
Bullen	00-76	70-73	64-68	00-00	71-74	66-70	66-73	00-00
Schafe	00-85	75-80	00-00	00-00	75-80	65-74	00-00	00-00
Kälber	75-80	00-60	54-58	40-50	00-00	56-58	50-55	43-49
Schweine	68-00	61-67	58-63	00-00	68-00	66-67	60-65	00-00

Die Preise verstehen sich für 50 Kilogramm Schlachtgewicht.

Essen. Auftrieb: 188 Ochsen, 280 Bullen, 549 Rinder und Kühe, 1842 Kälber, 49 Schafe, 1068 Schweine. Tendenz: lebhaft.

Dortmund. Auftrieb: 1211 Stück Großvieh, 2087 Schweine, 1081 Kälber, 174 Schafe. Tendenz: flott.

Essen, 9. Mai. Fruchtmarkt. (Nicht amtlich) Weizen, inländ. 21,25 bis 22,50 Mk. fremder 22,50 bis 24,25 Mk. Roggen inländ. 15,00 bis 16,00 Mk. fremder 17,50 bis 19,50 Mk. Hafer, inländ. 00,00 bis 00,00 Mk., fremder 16,00 bis 18,50 Mk. Buchweizen 20,50 bis 00,00 Mk. Futtergerste 12,25 bis 13,00 Mk. Mais 16,00 bis 17,50 Mk. Weizenvorschuß 28,75 bis 21,75 Mk. Roggenvorschuß 22,00 bis 23,50 Mk. Weizenkleie 10,50 bis 00,00 Mk. Alles per 100 Kg. frachtparität Essen ohne Sack bei Abnahme von Doppelladungen mit Ausnahme von Kleie die mit Sack gehandelt wird.

Neuß, 10. Mai. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte 22,00 M, 2. Sorte 21,00 M, Hafer 1. Sorte 15,70 M, 2. Sorte 14,50 M, Roggen 1. Sorte 15,80 M, 2. Sorte 14,80 M die 100 Kg. Kartoffeln 2,50 bis 2,80 M, Heu 4,50—5,00 M, Luzerner Heu 5,50 bis 6,00 M die 50 Kg. Krummstroh 20,00 M, Breitdruschstroh 22,00 M die 500 Kg. Kleie 6,20 M die 50 Kg. Preise unverändert.

Der Kern zu Gesundheit und Kraft muß schon im zartesten Kindesalter im Menschen gepflanzt werden, deshalb verwende man bei unzureichender Mutterbrust Nestle's Kindermehl, und der Erfolg wird sich in kürzester Zeit zeigen und von nachhaltigster Wirkung sein. Versuchsdose kostenfrei durch Nestle's Kindermehl, G. m. b. H., Berlin S. 42.

Wir gehen unter

keinen Umständen—so sagen sich alle klugen Hausfrauen—zum Gebrauch minderwertiger Ersatzprodukte über. Wir wissen ganz genau, welches wertvolle und unentbehrliche Küchenhilfsmittel wir an Liebigs Fleisch-Extrakt besitzen. Es kräftigt Suppen, Saucen, Gemüsegerichte, Fleischspeisen usw., ohne ihren Eigengeschmack zu verdecken. Billig durch seine große Ergiebigkeit. Nur echt in Originaltöpfen mit dem blauen Namenszug J. v. Liebig.



Pfingst- auch Viktoriakuchen-Recept

Zutaten: 200 Gramm Butter, 250 gr Zucker, 6 Eier, reichlich ⅛ Liter Milch, 1 Pfund Mehl, 100 gr gehackte Mandeln, etwas Zitronen-Essenz und ½ Paket Reeses Vanillinzucker. 1 Päckchen Reeses Backwunder, das Patent-Backpulver.

Behandlung: Butter und Zucker rühre man schaumig, füge nach und nach die Eier hinzu, sowie die Mandeln, arbeite nun das Mehl und die Milch gleichmässig darunter, setze Zitronen-Essenz und Reeses Vanillinzucker hinzu und arbeite zuletzt ein Paket Backwunder, das Patent-Backpulver, darunter. Man fülle die Masse in eine gut gefettete Form und backe ca. 1 Stunde bei mässiger Hitze.

Fordern Sie gratis unser beliebtes Backwunder-Rezeptbuch mit weiteren bewährten Rezepten.

Backwunder trotz der vielen Vorzüge nur 10 Pfg. Reese Gesellschaft, Hameln.

Gratis 1 Dose ff. Cakes für 50 Gutscheine.

Sommer-Fahrplan 1910.

Reichskursbuch	M. 2.50	Hermanns Fahrplan für Westdeutschland	M. 0.60
Storms Kursbuch fürs Reich	M. 0.80	Westdeutsches Einbahn-Kursbuch	M. 0.50
Storms Kursbuch für Nord-, Mittel- und Westdeutschland	M. 0.50	Fahrpläne für Westdeutschland	M. 0.25

empfiehlt die

J. Horstmann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W

Kinderkleidchen

erhielt ich in sehr

grosser Auswahl

und empfehle solche zu aussergewöhnlich niedrigen Preisen.

Eine Partie **Kinderkleidchen** weit unter

Herstellungspreis.

Wilh. Sievering

vorm. **A. W. Ketteler.**

Geschäfts-Uebernahme.

Einer geschätzten Kundschaft von Dülmen und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, dass ich das seit über 100 Jahren bestehende

Pelzwaren-, Hut-, Schirm- und Mützengeschäft der Firma H. Havestadt

übernommen habe. Durch langjährige Tätigkeit in grossen Geschäften des In- und Auslandes bin ich in der Lage, allen Ansprüchen in meiner Branche gerecht zu werden.

Halte grösste Auswahl in **neuesten Woll-, Haar- und Stroh-Hüten.**

Stets Neuheiten in Schirmen.

Anfertigung von **Stolas, Cravatten und Muffen** nach neuesten Mustern in jeder gewünschten Pelzart in eigener Werkstatt.

Pelzjacketts nach Mass.

Jede Art **Uniform- und Vereinsmützen** werden in kürzester Frist angefertigt. Vorschriftsmässige **Schülermützen** aus prima Tuch u. besten Zutaten.

Schirmreparaturen gut und billig.

Unter Zusicherung sorgfältigster Bedienung empfehle mich Ihrem gesch. Wohlwollen.

H. Havestadt Nachf., Rud. Schmitz.

Neuheiten

in

Krawatten

empfiehlt

Frau B. Komnik,

Viktoriastrasse 5.

Dalli-Seifenpulver ist und bleibt trotz aller Neuerscheinungen das Allerbeste

Tanz-Unterricht.

An dem Unterricht im Hotel Sternemann können noch Damen und Herren teilnehmen. Die Stunden sind Dienstag und Donnerstag jeder Woche, abends 8½ Uhr. Hochachtend

H. Ternes u. Tochter.



„Ich litt seit 3 Jahren an geibl. Ausschlag, mit furchtbarem

Hautjucken

Als ich noch nicht die Hälfte Ihrer **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** aufgebraucht hatte, war der Ausschlag m. dem Jucken **vollständ beseitigt** H. S., Pol.-Serg. in D." à St. 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M. (35%ig, **stärkste Form**). Dazugehör. **Zucker's-Creme** 75 Pf. u. 2 M., ferner **Zucker's-Seife** (mild) 50 Pf. und 1,50 M. Bei Friedrich Simons, Drogenhandlung.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** veralteten **Magenleiden** um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl unfangliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafte Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert d. Appetit befördert Verdauung und Ernährung regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à M. 1,50 und 2,— in Dülmen in der Apotheke und bei Fr. Simons und in den Apotheken von Lüdinghausen, Haltern, Dorsten, Olfen, Coesfeld, Gescher, Rotthun, Senden, Recklinghausen, Ascheberg, Billerbeck, Havixbeck, Münster u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten **Westfalens und ganz** Deutschlands in den Apotheken.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glyzerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel à 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Lange Zeit frisch hält sich folgender Kuchen.

Dr. Oetker's Plumkuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 375 g Zucker, 6 Eier, 500 g Mehl, 1 Päckchen **Dr. Oetker's Backpulver**, 10 g gestossenen Zimt, 4 klein geschnittene Feigen, 1/4 Pfund Korinthen, 50 g Orangenschale, 50 g Zitronat, 1/8 Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eier, Milch, Mehl, letzteres mit dem Backpusver gemischt, hinzu und zuletzt die Gewürze. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen ca. 1 Stunde.

Dr. Oetker's Backpulver macht Kuchen und Mehlspeisen gross, locker und leicht verdaulich.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrollen der Gemeinden Kirchspiel Dülmen, Hausdülmen und Merfeld liegen vom 12. bis 20. ds. Mts. auf dem hiesigen Amtsbureau zur Einsicht der Beteiligten offen.

Dülmen, den 9. Mai 1910.

Der Amtmann: Koch.

Bekanntmachung.

Das Amtsbureau wird auch **an den Sonntagen** für den Verkehr beim Standesamte geöffnet sein und zwar **vormittags von 10½ bis 11½ Uhr.**

Andere Dienstgeschäfte, als die des Standesamtes, werden an den Sonntagen nicht erledigt.

Während der übrigen Zeit bleibt das Amtsbureau Sonntags geschlossen.

Dülmen, den 30. April 1910.

Der Amtmann: Koch.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle der Gemeinde Stadt Dülmen für 1910 liegt gemäß Artikel 40 Nr. 3 des Gewerbesteuer-Gesetzes **vom 12. Mai d. J. ab** eine Woche lang im städtischen Verwaltungs-Bureau, Zimmer Nr. 6, zur Einsicht der Gewerbetreibenden des Veranlagungs-Bezirkes offen.

Dülmen, den 7. Mai 1910.

Der Bürgermeister: Lehbrink.

Geflügel-Ausstellung zu Borken i. W.

am 14., 15. und 16. Mai d. J. (Pfingsten) in der Festhalle des Herrn Orthaus.

An den beiden Pfingsttagen, nachmittags von 4–8 Uhr

Konzert.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand des Geflügelzuchtvereins Borken.

Impfungen im Amte Dülmen.

Die Impfung der Erst- und Wiederimpflinge seitens des Herrn Kreisarztes zu Coesfeld findet wie folgt statt:

Ortschaft:	Tag und Stunde der Impfung:	Tag und Stunde der Nachschau:	Lokal in dem die Impfung u. d. Nachschau vorgen. wird.
Gem. Kirchsp. Dülmen:			
Welte	30. Mai 1910 nachm. 3½ U.	6. Juni 1910 nachm. 3½ U.	Schule in Welte
Börnste	" " " 4½ U.	" " " 4½ U.	" " Börnste
Weddern	2. Juni 1910 nachm. 4 U.	9. " " " 4 U.	" " Weddern
Dernekamp	18. " " " 2½ U.	20. " " " 2½ U.	" " Dernekamp
Daldrup	" " " 3½ U.	" " " 3½ U.	" " Daldrup
Rödder	" " " " 6 U.	" " " " 6 U.	" " Rödder
Gemeinde Merfeld:			
Merfeld	30. Mai 1910 nachm. 5½ U.	6. Juni 1910 nachm. 5½ U.	Schule in Merfeld
Gem. Hausdülmen:			
Hausdülmen	23. Juni 1910 nachm. 5 U.	30. Juni 1910 nachm. 5 U.	Schule in Hausdülmen

Es sind der Impfung zu unterziehen die im Jahre 1909 geborenen Kinder, ferner diejenigen, welche in diesem Jahre das 12. Lebensjahr zurücklegen und solche, die in den letzten 2 Jahren ohne Erfolg geimpft sind. Eltern und Pflegeeltern wie Vormünder, deren Kinder u. Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung entzogen werden, können nach §§ 4 und 14 des Impfgesetzes vom 8. 4. 1874 mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden.

Dülmen, den 4. Mai 1910.

Die Amts-Polizeiverwaltung:
Koch, Amtmann.

Kragen
Vorhemden
Manschetten
Krawatten

Große Auswahl!

Schmitz & Janssen
Dülmen i. W.

Unentbehrlich für jede familie!



Underberg-Boonekamp

Semper idem.

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. 1846,

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 12. d. M., mittags 12 Uhr

versteigere ich in der Rössing'schen Wirtschaft in Dülmen

20 Lagerfässer, 100 Versandfässer, 1 kupf. Pumpe, 1 kupf. Kessel, 1 Hobelbank, 1 Togbank, 1 Schraubstock, 1 Ofen, 1 Aufzug, 3 Zuckerbehälter, 1 Koksofen, 2 Steinkrüge, 1 Korkmaschine, 1 Filtriermaschine, 20 leere Kisten, 10 Körbe u. 400 Flaschen

öffentlich meistbietend gegen bar.

Münzenberg,
Gerichtsvollzieher.

Habe meine

Praxis

wieder aufgenommen.

Dr. Kuhlmann

Spezial-Arzt für Nasen-, Hals- und Ohrenkrankheiten.

Münster i. Westf.

Sprechst. nur Bahnhofstr. 51.

Brieftauben Liebhaber-Verein Heimatliebe, Dülmen

Am Sonntag, den 15. Mai cr.

Versammlung

beim Wirt **Masthoff** morg. 11 Uhr.

Zu Freitag frische

Schellfische, Cablian und Bratschellfisch.

Verschiedene Sorten

Gemüse, Nudeln und Dörrobst

Weiße Apfelringe

Pfd. 50 Pfg.

F. Fölling.

Bestellungen auf frischen Spargel zum Feste wolle man diese Tage schon machen.



Haus und Garten.

Verziehungshalber verkauft Herr **Heinr. Winkelhüsener** seine in der Nähe der Eisenhütte, Westfeldmark 72, hierselbst belegene Besitzung, bestehend aus fast neuem,

massiven Wohnhause nebst Stallung u. ca. 40 □Ruten großem Garten

Reflektanten wollen sich an mich wenden

Dülmen, 10. Mai 1910.

Bockholt.

HAUSPUTZ
am schönsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt

Kolonialwarenhaus Burgstr. 16

Zunächst empfehle als **Spezialität: ff. Aufschnitte** als:

Leberwurst, 1. u. 2. Sorte
„ Teigter (hochf.)
Schinkenwurst
Zungenwurst

Schwartenmagen
Plockwurst, drei Sorten
Cervelatwurst
Kochmettwurst, drei Sorten

Gekochten Schinken
Knochenschinken
Rauchfleisch
Speck (fett und durchwachsen aus eigener Schlachtung)

Tadellose, ausgesuchte Qualitäten!

Ferner empfehle:

Apfelsinen
Aprikosen
Aufnehmer
Backpulver (Reese)
„ (Oetkers)
Basolin (Putzmittel)
Beutelblau
Birnen
Bleichseife
Bleichsoda
Blitzblank (Putzmittel)
Bohnen, weiße lange
„ „ runde
Borax
Bouillon-Würfel (Maggi)
Buchweizenmehl
Butteroel
Butter (Bauern)
Camin
Candis, schwarzen u. blanken
Canehl, heil und gemahlen
Cichorien
Cigarren 4 gute Sorten
Citronen
Cocosfett
Corinthen
Cylinder (Lampen)
Enamelin (Ofenwichse)
Erbsen, gelbe
„ graue
„ grüne
„ geschälte
Essig, braun und weiß
Gelatine, rot und weiß
Gelee, Sanitas
„ **Apfelmarmelade**
„ **Pflaumenmarmel.**
Gerste, gebraunte
Globus (Putzpomade)
Goldperle (Waschmittel)
Graupen
Griesmehl
Grütze
Gurken
Haferflocken
Heringe (Salz)
„ eingelegt
Himbeersaft
Imalin
Kaffee (5 auserlesene Sort.
Kanariensamen
Kartoffelmehl
Käse (6 Sorten
Kerzen
Kiepenkerl-Tabake
Konserven
Kümmel
Linsen
Lorbeerblätter
Maggi-Suppen
Maisstärke
Malzkaffee
Mandeln
Margarine
Marmeladen
Mischobst
Mohnoel
Muskat-Nüsse
Nelken, heil und gemahlen
Nudeln (8 Sorten)
Oel (gereinigtes)
Oldenkott-Tabacke
Paderbornerbrot (echt)
Palmin (Cocosfett)
Palmona (Pflanzenbutter)
Persil (Waschmittel)
Petroleum
Pfeffer, schwarz u. weiß
Pfeffermünz
Pflaumen (4 ausgewählt. Sort.
Pilo (Schuhcreme)
Piment
Preißelbeeren
Puddingpulver
Quäker-Oats
Reis (4 gute Sorten)
Ringäpfel
Rollmöpse
Rosinen, Sultaninen
„ ohne Steine
Rottmanns Tabake
Rübenkraut (fein)
Rüböl
Rübsamen
Sago
Sardinen
Schmalz
Schmirgel
Seife, Gall-
„ Toiletten-
„ weiße Silber-
„ „ Bleich
„ braun
„ Bimstein-
„ Salmiak-Terpentin-
„ Olein
„ Aromatische Haush.-
Seifenpulver, Luhn
„ Tompsons
Senf
Senfsamen
Soda
Stärke, Remy-
„ Hoffmanns-
„ Creme-
„ Silberglanz-
„ Weizen-
Streichhölzer, Küchen
„ Schweden
Tomor (Pflanzenbutter)
Vanille, Stangen
„ Zucker
Weine (gute)
Weizenmehl
Weizenstärke
Zucker, gemahlen (2 Sorten)
„ Würfel
„ Brode
Zuckerhonig
etc. etc.

Gute Waren bei äußerst mäßigen Preisen!

Dülmen. **Fr. B. Reinermann.**

Prop. Mädchen
von 16–18 Jahren, für kath. bürgerl. Haushalt sofort gesucht.
Frau Otto Rinne, Iserlohn
Unnaerstr. 23 III. Etg.

Ordentl. Mädchen
erhalten zu jeder Zeit kostenlos Stellung bei hohem Lohn durch **Frau Ernestine Geloneck**, Stellenvermittl., **Hagen i. W.**, Viktoriastraße 1.

Zuverlässiges
Mädchen
nicht unter 18 Jahren f. kl. Haushalt sofort gesucht. Schriftl. Meld. b. 15. 5. an
Oberlehrer Matschoß,
Eickel i. W., Reichstraße 14.

Schöne Wohnung
von 8 Zimmern, auch geteilt, ist umständehalber sofort oder später zu verm. Näheres Expedition.

Wohnung
von 3 Räumen, Keller, Stallung und Gartenland zum 1. Juni zu vermieten.
Frau Wwe. Kahle, Ostfeldmark 29.

Patent-Anwalt
Sondermann Elberfeld, Bahnhofstr. 71

Wer verkauft sein Haus Geschäft od. sonst. Anwesen
gleich welcher Art und in welchem Ort. Angebote an die **Vermiet- u. Verkaufs-Centrale, Köln a. Rh.** Hansahaus.

Geld Darlehen j. Höhe, auch ohne Bürg. zu 4, 5% an jed. a. Wechsel, Schuldsch., auch Ratenabzhl. gibt A. Antrop, Berlin NO 18, Rkp.

Überzeugen Sie sich, daß die **Deutschland-Fahrräder** die **besten,** daher im Gebrauch die **allerbilligsten** sind!



Verlangen Sie **Preisliste** die reichhaltigste d. Branche, auch über Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. **kostenlos** von den **Deutschland-Fahrrad-Werken August Stukenbrok, Einbeck**
Ältestes u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands.

Färbe zu Hause



Für wenige Pfennige
kann jede Hausfrau
Kleidungsstücke u. Stoffe
aller Art, aus: Wolle, Halbwolle, Baumwolle, u.s.w.
prachtvoll u. echt färben.
Alle Farben à 10 u. 25 Pfg.
Man fordere ausdrücklich
Heitmann's Farben.
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.
Jedes andere Fabrikat zurückweisen.
GEBR. HEITMANN, KÖLN u. RIGA.

Empfehle mich zum

Waschen und Glanzbügeln.

Ww. Schmäing,
geb. **Oldengott,**
Dülmen, Neustr. 4.

Färberei.

Chem. Waschanstalt
für
Damen-, Herren-, und Kindergarderoben jeder Art sowie
Möbel- u. Dekorationsstoffe, Teppiche, Felle etc. etc.

Einfärben
von Spitzen u. Tüllen genau nach Muster.
Schwarz in Trauerfällen
wird m. besond. Beschleunigung gefärbt, all. andere in kürzester Frist.

Läden:
Dülmen, Markt 13,
Haltern,
Beckumerstrasse 27.

Etablissement allerersten Ranges.

Carl Kunze

Nr. 57. — 37. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Donnerstag, 12. Mai 1910.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

Deutscher Reichstag.

[÷] Berlin, 9. Mai.

A. Bundesratstische Bethmann Hollweg, Delbrück, von Schön, Krätke, Wermuth, Dernburg und Wanschaffe.

In der Diplomatenloge wohnt der englische Botschafter der Sitzung bei. Vizepräsident Spahn begibt sich in die Loge und drückt dem Botschafter die Anteilnahme des Reichstags am Ableben König Eduards aus.

Vizepräsident Spahn eröffnet die Sitzung mit einer Ansprache, in der er sagt, das deutsche Volk nehme innigen, warmen Anteil an der tiefen Trauer, welche durch das unerwartete Ableben König Eduards den Kaiser und das kaiserliche Haus getroffen habe. Mit der Teilnahme der ganzen Welt verbinde sich die aufrichtige Anteilnahme des deutschen Volkes an dem schweren Verlust, den mit seinem Königshaus das ganze britische Volk durch den jähen Tod seines Königs erlitten habe.

Die Ansprache wurde von den Mitgliedern des Reichstages und des Bundesrates stehend angehört.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

Eine Reihe von Petitionen wird ohne Debatte nach den Anträgen der Kommission erledigt. Ferner werden in dritter Lesung ohne Debatte angenommen das Diätengesetz für die Reichstagsmitglieder, soweit sie der Justizkommission angehören und im kommenden Sommer in Berlin anwesend sein müssen, mit dem damit verbundenen Nachtragsetat, der Nachtragsetat für die Schutzgebiete betr. die Gehälter, das Konsulargebührengesetz und das Kolonialbeamtengesetz.

Der mündliche Bericht der Budgetkommission über die Petition des Handelsvereins und des Pflanzervereins von Deutsch-Samoa zwecks Einrichtung der Selbstverwaltung daselbst wird auf Vorschlag der Kommission durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Die Resolution Gräf-Weimar (wirtsch. Vgg.) betr. Unterstützung des deutschen Schillerbundes wird dem Reichskanzler zur Erwägung überwiesen.

Es folgt der Schlußbericht der Petitionskommission über 26 Petitionen. Von diesen werden die meisten ohne Debatte erledigt. Eine Petition betr. Entschädigung der Zündwarenarbeiter wird nach längerer Debatte der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Die Verhandlung über eine Petition des Wirkl. Geh. Kriegsrats Uhlenbrock-Friedenau auf Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der Verhältnisse in der Militärverwaltung, sowie Streichung der Militärintendanten im § 25 des Reichsbeamtengesetzes und Prüfung des Verfahrens bei der Entfernung des Petenten aus dem Amte und Angabe der hierfür maßgebenden Gründe wird vertagt, nachdem mehrere Redner den Wunsch ausgesprochen haben, daß ein Vertreter des Kriegsministeriums bei der Beratung darüber anwesend sein möchte.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. Tagesordnung: Antrag betr. Vertagung des Reichstages bis zum 8. November. Kaligesetz.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

÷/÷ Berlin, 9. Mai.

Vizepräsident Porsch teilt mit, daß vom Kaiser ein Danktelegramm für das ihm aus Anlaß des Todes König Eduards übersandte Beileidstelegramm eingegangen ist. Weiter ist ein Danktelegramm des Kronprinzen für die ihm übermittelten Geburtsgrüße eingelaufen.

Das Haus setzt die Beratung des Eisenbahnanleihegesetzes fort.

Abg. Haarmann (ntl.) verlangt Ausbau der Bahnen im Sauerlande, insbesondere der Strecke Herschid—Lüdenscheid. In dem internationalen Zug Berlin—Paris könnte auch auf der preußischen Strecke für die Eisenbahn eine Ausnahme von dem Rauchverbot gemacht werden. Man könnte wenigstens ein Abteil des Speisewagens für die Raucher freigeben.

Abg. Eickhoff (fortschr. Vp.) wünscht eine Verbindung Schwelm—Lamey—Solingen—Köln.

Abg. Bartscher (Ztr.) wünscht Verstaatlichung der Bahn Wiedenbrück—Sennelager. Die Schnellzüge sollten in Rheda halten.

Abg. von Gescher (kons.) wünscht Ausbau der Strecke Münster—Bielefeld.

Abg. Brust (Ztr.) fordert eine Linie Dortmund—Recklinghausen—Dorsten.

Abg. Sauermann (Ztr.) bespricht die Verzögerung des Baues einer Bahn Oberhausen—Hamborn—Wesel.

Abg. Brors (Ztr.) tritt für eine Verbindung von Köln nach Frankfurt-Main über den Westerwald ein.

Abg. Frank (Ztr.) wünscht bessere Verbindung des Westens nach Belgien, sowie bessere Zugverbindung von Köln nach M.-Gladbach.

Abg. Westermann (ntl.) drückt seine Genugtuung darüber aus, daß durch die Forderung für die Hauptbahn von Witten-West nach der Bahnstrecke Schwelm—Barmen—Rittershausen eine Verbindung zwischen Wipperfürth und Witten und damit nach dem nordöstlichen Kohlenrevier gesichert wird.

Abg. Beyer-Dortmund (Ztr.) wünscht bessere Verbindung von Altena und Lüdenscheid nach dem Rhein.

Abg. Gerhardus (Ztr.) wünscht eine neue Verbindung für das Siegerland und Westerwald.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Dienstag 10 Uhr vertagt. Außerdem Petitionen.

Tages-Ereignisse.

Berlin, den 9. Mai.

(-) Der Kaiser wird sich, wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach London begeben und auf Einladung des Königs Georg im Buckinghampalast Wohnung nehmen.

+ Die Reise der Budgetkommission des Reichstages nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet ist abermals verschoben worden. Nach den einstweiligen Dispositionen soll die Reise kurz vor dem Wiederzusammentritt des Reichstages im Herbst stattfinden.

+ Zweiter Preußischer Richtertag. Der dem Deutschen Richterbunde angehörende Preußische Richterverein, der nach kaum einjährigem Bestehen bereits 2000 Mitglieder zählt, wird in der Pfingstwoche im Preußischen Abgeordnetenhause zu seiner zweiten Tagung zusammentreten, um zu verschiedenen Berufs- und Standesfragen Stellung zu nehmen. Der erste Preußische Richtertag wurde im April v. J. abgehalten. Er präzisierte als Aufgaben des neuen Vereins: die Befestigung des Gefühls der Standeszusammengehörigkeit und die Abwehr ungerechter Angriffe gegen den Richterstand, die Förderung der Rechtspflege durch Fortbildung der Richter, die Hebung des Verständnisses für Rechtspflege und Gerichtswesen in der Allgemeinheit und die Einwirkung auf die Umgestaltung der Rechtspflege und des Gerichtsverfahrens.

Genosse Kolb über die Sozialdemokratie.

In den „Soz. Monatsheften" schreibt Genosse Kolb:

„Der Hauptmangel in der Politik unserer Partei besteht darin, daß das agitatorische Element in ihr eine zu große Rolle spielt. Die Partei sollte mit aller ihr zu Gebote stehenden Energie in den nächsten Jahren politische Erziehungsarbeit leisten; sonst werden ihr zunehmend größere Schwierigkeiten in den Parlamenten begegnen. Das Problem der politischen Erziehung ist in Deutschland nachgerade für alle Parteien brennend geworden; namentlich aber für die Parteien der Linken. Wenn eine numerisch schwache Bureaukratie, wenn kleine Interessentengruppen es wagen dürfen, überaus berechtigte, ja selbstverständliche Forderungen großer Schichten der Bevölkerung zu ignorieren oder zu vereiteln, so ist das eben auch auf den Mangel an politischer Erziehung der Volksmassen zurückzuführen. Vor allen Dingen muß man dafür die Parteien selber politisch denken lehren. Die Wirksamkeit der Sozialdemokratie als politischer Partei kann sich für die nächste Zeit nicht um die Frage „Kapitalistischer Klassenstaat" oder „Sozialistische Gesellschaft" drehen, sondern um das Problem, wie der bureaukratisch regierte Staat in der Selbstregierung der Nation nach wirklich konstitutionellen Grundsätzen übergeführt werden kann."

Demnach hat die Sozialdemokratie bisher noch weiter nichts geleistet als verbetzende Agitation. Das ist bitter für eine Partei, die sich stets ihrer „Aufklärungsarbeit" rühmt. Aber Recht hat Genosse Kolb. Die Erfahrung lehrt es alle Tage.

Holland.

Die Prinzessin erkrankt! Aus dem Haag kommt die Nachricht von der Erkrankung der Prinzessin Juliana, der Tochter der Königin, die vor kurzem ihr erstes Lebensjahr vollendete. Der Prinzgemahl hat seine beabsichtigte Reise nach Stockholm aufgegeben. Ein bedeutender Kinderarzt, Professor Haversmid aus Utrecht, ist nach dem Haag berufen worden.

Belgien.

Streik belgischer Bergarbeiter. Die Bergarbeiter der Borinage in der Provinz Hennegau beschlossen, am Montag in den Streik zu treten. Man erwartet, daß etwa 25 000 Arbeiter sich dem Ausstand anschließen werden. Den Anlaß bilden Lohndifferenzen. Es besteht die Gefahr, daß in der kommenden Woche der Streik auf alle belgischen Grubenarbeiter übergreifen werde.

Zum Tode König Eduards.

× London, 9. Mai. (Drahtb.) Einer amtlichen Bekanntgabe zufolge wird die Leiche des Königs am 17. Mai nach der Westminsterhall gebracht werden und dort drei Tage öffentlich aufgebahrt bleiben. Alsdann wird die Leiche zur Beisetzung am 20. Mai nach Windsor übergeführt werden.

× London, 9. Mai. Die Proklamation König Georgs zum neuen Souverän fand heute früh 9 Uhr mit dem alten Zeremoniell in der City statt. An der Templerbar, gegenüber den Gerichtshöfen, war quer über die Straße eine Seidenschnur gespannt: sie ist ein Sinnbild des Tores, das ehemals hier stand. Hier an der Grenze der City versammelten sich der Lordmayor, die Aldermen, die Sheriffs und andere Würdenträger mit den Citytrompetern. Von Westen her kam die von den Horseguards eskortierte Prozession der Herolde herangeritten und bat um die Erlaubnis, in die City ziehen zu dürfen, um den neuen König zu proklamieren. Nach einem Wechselgespräch, das das alterliche Zeremoniell vorschreibt, gab der Lordmayor die Erlaubnis, die Schranke zu passieren, die unmittelbar hinter der Prozession wieder geschlossen wurde. Der Lordmayor und die Würdenträger der City schlossen sich dem Zuge an, der nach der Börse und anderen Punkten innerhalb der City zog. An jedem Punkte riefen die Herolde König Georg V. als neuen Souverän aus.

Das Jubiläum der 55er.

Detmold, 6. Mai. Die Jubelfeier des 55. Infanterie-Regiments nahm einen vortrefflichen Verlauf. Die Festlichkeiten begannen am Mittwoch abend mit einer Festvorstellung im Fürstlichen Hoftheater, bei der das von dem Dichterkomponisten August Wewelер gedichtete und in Musik gesetzte Festspiel zum ersten Male über die Bretter ging. Das Festspiel zerfiel in drei Teile, von denen jeder sich mit dem Jubiläums-Regiment befaßte. Das Theater war bis auf den letzten Platz gefüllt, der Fürst, die Fürstin und Prinzessin Karola wohnten der Aufführung bei. Während einer Pause überreichte der Fürst dem Hauptmann der Landwehr a. D. v. Mansberg, der eine Stammliste des Regiments übergab, das Ehrenkreuz dritter Klasse des lippischen Hausordens und dem Leutnant v. Heuß, der die kurze Regimentsgeschichte ausgearbeitet hatte, das Ehrenkreuz vierter Klasse. Nach der Festvorstellung fand der Zapfenstreich statt, an welchem sich 6000 Menschen beteiligten. Die Offiziere des Regiments und deren Gäste feierten in der Ressource durch einen Kommers den Beginn des Regimentsfestes. Zu den Festlichkeiten waren u. a. eingetroffen: Generaloberst v. Bock und Polach, General der Infanterie Emmich, Generalleutnant v. Schlieffen, Generalleutnant Zirt v. Armin, Generalleutnant Papst von Chain, Generalleutnant v. Strubberg, Generalleutnant Freiherr v. Gablenz, Generalmajor Graf von Schwerin, General der Infanterie v. Schwartzkoppen, Generalleutnant v. Hesse, Generalleutnant von Engelbrechten, Generalleutnant v. Viebahn, Generalmajor v. Wedding, Majoratsherr Graf Bülow von Dennewitz, Oberst der 2. Garde-Ulanen von Bülow. Der Anfang des ersten Festtages, am Donnerstag, war dem Gedenken der in den verschiedenen Kriegen gefallenen Kameraden gewidmet. An dem Kriegerdenkmal, dem Kriegerdenkmal des Bataillons Lippe und bei dem Gedenkstein der Schlacht bei Colomben, das in dem Vorgarten der neuen Kaserne Aufstellung gefunden hat, wurden Lorbeerkränze niedergelegt. Gegen 11½ Uhr begann auf dem Hofe der neuen Kaserne der Feldgottesdienst; der Chef des 3. Bataillons, Fürst Leopold zur Lippe, traf mit der Fürstin in einem Gespann à la Daumont ein. Es folgte dann die Ansprache des Fürsten Leopold zur Lippe an das Regiment, die in ein Hurra auf den Kaiser ausklang. Oberst v. Hopfgarten-Heidler brachte ein Hurra auf den Fürsten aus und dann folgte die kernige Ansprache des Generaloberst v. Bock und Polach an das Regiment und die zu Tausenden anwesenden ehemaligen Angehörigen des Regiments. Sein Hurra galt dem Regiment. Nachdem Fürst Leopold die Fronten abgeschritten hatte, begann der Parademarsch. Die alten Exzellenzen führten die einzelnen Züge der früheren Angehörigen des Regiments, wo der alte Veteran von 1864, 1866 und 1870—71 im strammen Paradeschritt neben dem erst vor einem Jahre entlassenen Reservisten schritt. Vom alten lippischen Bataillon waren ungefähr 100 erschienen, die unter Führung des Oberstleutnants Quentin vor dem Fürsten und den Offizieren vorbeidefilierten. Mit dem Parademarsch war die Feier auf dem Kasernenhof beendet. Nach Schätzung haben außer den Mannschaften des dritten Bataillons 5000 ehemalige Regimentsangehörige an der Feier teilgenommen, während das Publikum in einer Anzahl von ungefähr 10 000 vertreten war. Die ehemaligen Angehörigen des Regiments marschierten sodann unter klingendem Spiel nach dem Falkenkruge, wo das Mittagsmahl stattfand. Abends begann dann das Festessen der Offiziere in der Ressource. Aus Anlaß des Regimentsfestes sind dem Regiment verschiedene wertvolle Geschenke, u. a. ein Geldgeschenk von 11 000 Mark, das Generaloberst v. Bock und Polach überbrachte, gemacht worden. Die Stadt Detmold stiftete in Gemeinschaft mit anderen Gönnern des Regiments zwei prachtvolle silberne Armleuchter. Am Freitag früh fand beim Hermannsdenkmal auf der Grotenburg ein Abschiedstrunk statt. Am Abend des Freitags fanden sodann die einzelnen Kompagniefeiern statt.

Kirche und Schule.

Jubiläumsversammlung des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen in Coblenz zu Pfingsten 1910. Der Eröffnung der Versammlung, für welche bereits annähernd tausend Anmeldungen eingegangen sind, wird ein vom hochwürdigsten Herrn Bischof von Trier zelebriertes Hochamt in der Herz-Jesu-Kirche vorangehen. In demselben wird der hochw. Herr den mit vollkommenem Ablaß verbundenen apostolischen Segen spenden, wozu eine besondere Vollmacht von Rom erteilt worden ist. Wie wir vernehmen, ist auch die Teilnahme hoher weltlicher Behörden in Aussicht gestellt.

Soziales.

Ahlen, 8. Mai. Hier fand heute im Lokale des Herrn Wiegard eine sehr stark besuchte öffentliche Versammlung des christlichen Metallarbeiterverbandes statt. Herr Weinbrenner-Hamm behandelte in längeren Ausführungen die Aussperrungen der Metallarbeiter in Hagen-Schwelm und Lünen. Eine Resolution, welche das scharfmacherische Vorgehen der Unternehmerverbände ganz entschieden verurteilt, fand einstimmige Annahme. Die Versammlung brachte dem christlichen Metallarbeiterverband eine ganze Anzahl neuer Mitglieder.

Hagen-Schwelm, 8. Mai. Die Ortsverwaltungen Hagen und Schwelm des christlichen Metallarbeiterverbandes beschlossen angesichts der Aussperrung einen Wochenbeitrag von 1 ℳ für die Dauer der Aussperrung zu erheben.

Westfalen — Rheinland.

○ Drensteinfurt, 10. Mai. Den Ausbau der Chaussee Drensteinfurt—Albersloh wurde dem Unternehmer Storck in Bockum übertragen.

* Münster, 10. Mai. Zwei Eisenbahnunglücksfälle ereigneten sich nach dem Münst. Anz. heute morgen infolge des dichten Nebels in der Nähe von Münster. Ueberfahren wurde zunächst von dem um 7 Uhr hier eintreffenden Osnabrücker Personenzug der Hilfsweichensteller Körmeling von hier. K. geriet zwischen Bohlweg und Hauptbahnhof vor den Zug, wobei ihm das linke Bein unterhalb des Knies abgetrennt wurde. Außerdem erlitt er eine schwere Kopfwunde. Im städtischen Krankenwagen wurde der Verletzte, der verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist, zum Franziskushospital gebracht. Das zweite Unglück, das leider ein Menschenleben forderte, ereignete sich ebenfalls gegen 7 Uhr bei der Station Bösensell. Der Bahnunterhaltungsarbeiter Fark wurde von dem Sonderzug des Priesterseminars nach Werden überfahren und sofort getötet. F. wollte ebenfalls einem Güterzuge ausweichen und hatte dabei das Nahen des anderen Zuges überhört.

* Emsdetten, 8. Mai. Die katholischen Arbeitervereine des Bezirks Münster hielten hier ihren diesjährigen Delegiertentag ab. Durch eine einstimmig angenommene Resolution wurde die Aussperrung im Baugewerbe, wodurch das ganze Erwerbsleben in Mitleidenschaft gezogen wird, bedauert und das scharfe Vorgehen des Arbeitgeberbundes, das besonders in neuerer Zeit durch die Materialsperre zum Ausdruck kommt, verurteilt. Den ausgesperrten Bauarbeitern wurde weitgehendste moralische und finanzielle Unterstützung zugesichert und die Mitglieder der katholischen Arbeitervereine aufgefordert, sich den christlichen Gewerkschaften anzuschließen. Eine Sammlung für die ausgesperrten Bauarbeiter brachte den Betrag von 50 ℳ.

* Dortmund, 9. Mai. Den Einbrechern, die in der Nacht zum vorigen Freitag aus dem Bahnhofshotel in Waltrop einen Geldschrank gestohlen haben, ist man hier auf die Spur gekommen. Rottenarbeiter bemerkten am Sonntag morgen den gestohlenen Geldschrank am Rand des Burgbetzes; der Schrank war gewaltsam geöffnet, seines Inhalts beraubt und dann an den Fundort geschafft worden. Ferner wurde festgestellt, daß die Einbrecher eine Dortmunder Droschke benutzt haben, um den Geldschrank von Waltrop fortzuschaffen. Als die Droschke unter der Last zusammengebrochen war, stahlen die Diebe bei einem Schmied eine Karre und fuhren damit den Schrank weiter. Der Droschkenkutscher ist ermittelt und festgenommen, bisher jedoch zur Aussage nicht zu bewegen.

* Dortmund, 7. Mai. Wegen Bilanzverschleierung wurde am 9. November der frühere Direktor der „Westfalia" Wilhelm Deimann zu Unna und drei Mitangeklagte vom hiesigen Landgericht verurteilt. Der Rechtsanwalt beantragte im gestrigen Revisionstermine vor dem Reichsgericht die Aufhebung des Urteils, da § 314,1 des Handelsgesetzbuches sich nur auf Aktiengesellschaften beziehe, im vorliegenden Falle aber von einer solchen nicht gesprochen werden könne, da die Gründung der Gesellschaft dem Gesetz nicht entspräche und Deimann schließlich alleiniger Inhaber der Aktien war. Das Urteil des Reichsgerichts wird am 3. Juni verkündet.

p. Bochum, 9. Mai. Noch ein Radbodprozeß. Der verantwortliche Redakteur des sozialdemokratischen Volksblattes, Redakteur Steinkamp, hatte sich wegen öffentlicher Beleidigung des Generaldirektors Jansen von Radbod vor der Strafkammer zu verantworten. Das Volksblatt brachte in der Nummer 241 vom 19. Oktober einen Verhandlungsbericht über den Bochumer Radbodprozeß gegen den Redakteur Wagner von der Bergarbeiterzeitung. In diesem wurde die Behauptung aufgestellt, daß ein Zeuge erklärt, Generaldirektor Jansen habe in der Grube Radbod früh geäußert: „Was lebt, das lebt, wir müssen heraus." Eine derartige Aussage war im Prozeß nicht gemacht worden. Generaldirektor Jansen stellte Strafantrag. In der Verhandlung konnte der Angeklagte nachweisen, daß er weder den Bericht verfaßt noch ihn vor dem Druck gelesen habe. Der Bericht war von einem Redaktionskollegen abgefaßt und ohne Genehmigung des Angeklagten dem Druck übergeben worden. Die Strafkammer erkannte unter Feststellung, daß die besagte Behauptung geeignet gewesen, den Generaldirektor Jansen in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen, auf Freisprechung. Eine Verfolgung wegen fahrlässigen Vergehens aus § 21 des Preßgesetzes könne nicht erfolgen, weil inzwischen die Verjährungsfrist gegen den Verfasser des Berichtes abgelaufen sei.

* Annen, 9. Mai. In dem nahen Rüdinghausen kam es zwischen dem Arbeiter Böllmann und den Gebrüdern Fith zu einer Schlägerei, wobei einer der Gebrüder durch Böllmann erstochen wurde. Der zweite Fith wurde ebenfalls schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Böllmann, der gering verletzt wurde, wurde verhaftet.

Vermischtes.

Berlin, 9. Mai. Der Zwist im Bund für Mutterschutz endete vorläufig damit, daß in einer stürmisch verlaufenen Generalversammlung der Berliner Ortsgruppe Frau Dr. Stoecker ein Vertrauensvotum erteilt und sie zur ersten Vorsitzenden wiedergewählt wurde.

Celle, 9. Mai. Bei einem Gewitter am Sonnabend nachmittag bei Hermannsburg im Landkreise Celle schlug der Blitz in einen im Moore stehenden Torfschuppen, worin 7 Feldarbeiter ihre Zuflucht gesucht hatten. 3 wurden getötet, 3 schwer verletzt, einer blieb unverletzt.

Altona, 9. Mai. Während des Rennens der Kavalleriegemeinschaft zu Bahrenfeld am gestrigen Nachmittag, durchzuckte plötzlich bei heiterem Himmel ein Blitz die Luft, dem unmittelbar ein harter Donnerschlag folgte. Der Blitz schlug in eine Planke, lief am Drahtzaun entlang und traf vier Personen, die sich an den Zaun gelehnt hatten und dem Rennen zuschauten. Drei von ihnen wurden verletzt ins Krankenhaus gebracht, der vierte, ein Kaufmann, erholte sich bald wieder. Der Zustand der anderen ist nicht bedenklich. Viele Pferde wurden scheu und gingen durch.

○ Kassel, 9. Mai. In der Nähe von Reichelheim ist eine Grube aus der Broncezeit entdeckt worden, deren Alter auf über 4000 Jahre geschätzt wird. In dem Grabe fand man eine große Urne und darin vier kleine Urnen mit Knochenresten. Neben der großen Urne lag ein Broncemesser.

Duderstadt, 8. Mai. Im Harz und im Thüringer Walde herrscht Schneetreiben.

+ Meiningen, 9. Mai. (Drahtb.) Das Urteil im Prozeß der Frau Amtsgerichtsrat Burchardi gegen den ersten Staatsanwalt wegen Aufhebung der Entmündigung lautet auf Abweisung der Klage. Die Klägerin hat die Kosten zu tragen. Frau Burchardi sagte nach der Urteilsverkündigung: Ich danke Ihnen, meine Herren, für die große Mühe, die Sie durch mich gehabt haben. Wenn ich aber die Urteilsgründe zusammenfasse, so komme ich dazu, Ihnen zuzurufen: „Unsinn, du siegst!"

Als die Rosen blühten.

Original-Novelle von Richard Walther.

10) (Nachdr. verb.)

„Durch Zufall, als er im vorigen Frühjahr — wahrscheinlich wegen eines Kontraktabschlusses — mit der hiesigen Theaterdirektion hier war. Da es meiner Freundin an aller Lebenserfahrung fehlt, war es ihm ein Leichtes, ihre Liebe zu gewinnen, und erst kürzlich haben sie sich nach längerer Abwesenheit seinerseits wieder getroffen, wobei er ihr eine baldige Verheiratung in Aussicht stellte. Glaubst Du, daß er so schlecht sein könnte, sie zu täuschen?"

„Schlecht? Nenne es lieber egoistisch und leichtsinnig! Jeder Stand hat seine eigene Moral, und mit der gewöhnlichen Bürgermoral darf man den Schauspielerstand nicht messen. Mädchen, welche sich auf Beteuerungen von Theaterleuten berufen, sind entweder zu naiv, um von der Wirklichkeit eine Ahnung zu haben, oder verfolgen dabei eine besondere Absicht, sie wollen vielleicht Kapital daraus schlagen."

„Du entwirfst hier ein unschönes Bild."

„Aber ein lebenswahres! Du mußt jetzt selbst wissen, unter welche Kategorie Du Deine Freundin zu stellen hast. Nach dem, was Du mir erzählt hast, scheint sie unter die erstere zu gehören, und es dürfte Pflicht für Dich sein, sie darauf aufmerksam zu machen, daß sie an einem Abgrund wandelt und Gefahr läuft, plötzlich hinunterzustürzen."

„Ich hab's ja schon versucht! Aber wie ich ihre heiße Liebe zu ihm sah, konnte ich's nicht über's Herz bringen, ihr jede Hoffnung zu nehmen. Ich weiß nicht, was ich jetzt tun soll. Hilf Du mir doch!"

„Ich? Nein, laß mich aus dem Spiel! Ich weiß, daß ich dabei schließlich doch nur Undank und Vorwürfe ernten würde."

„Aber Dir wäre es doch so leicht, Klarheit zu schaffen. Du kannst es machen, daß Du mit Stavenhorst bekannt wirst und dann unauffällig auskundschaftest, wie er eigentlich denkt."

„Also den Spion spielen! Nee, Schwesterchen, dazu bringst Du mich nicht."

„Wie schwerfällig Ihr Männer sein könnt! Ist es denn ein Unrecht, wenn man über das Glück eines Menschen wacht? Du würdest doch gewiß auch einem Freund Mitteilung davon machen, wenn ihn eine Dame, die er liebt und der er volles Vertrauen schenkt, betröge. Und ich sollte in diesem Falle nicht dasselbe tun? Merkst Du es nicht selbst, daß Du ganz inhuman sprichst?"

„Inhuman? Dieser Vorwurf ist mir wirklich ganz neu und mir noch nie gemacht worden. Schwesterchen, Du scheinst Dir auch schon die Manier angeeignet zu haben, die Männer für Dummköpfe oder Ungeheuer hinzustellen, wenn Du Dich mit Deinem klugen Verstand in eine Sackgasse verrannt hast."

„Du bist abscheulich, Hugo!"

„Und vorhin hattest Du mich im Verdacht, drüben in Amerika als Herzensdieb aufgetreten zu sein. Da aber bekanntlich ein abscheulicher Kerl bei den Damen kein Glück hat, muß eines von beiden falsch sein, folglich kann ich Dir den Vorwurf der Inkonsequenz nicht ersparen."

Dem jungen Manne machte es augenscheinlich großen Spaß, seine Schwester in die Enge zu treiben, und das hatte er vollständig erreicht. Alice mußte sich mit ihren eigenen Waffen geschlagen geben und wandte sich ärgerlich ab.

„Ich habe mich so auf Dein Heimkommen gefreut, und nun verdirbst Du mir den ersten Tag unseres Beisammenseins schon wieder durch Deine boshaften Reden. Das ist gar nicht schön von Dir."

Hugo sprang auf, schlang von hinten seine Arme um sie, drehte ihren Kopf ein wenig zur Seite und sah ihr lustig in die Augen.

„Wer sagt denn, daß ich mich nicht auch unbändig freue, mein schönes, liebes Schwesterchen um mich zu haben? Willst Du denn wirklich schmollen?"

Alicens Groll war schon längst wieder verraucht, lachend umarmte sie nun den Bruder und gab ihm einen derben Kuß auf die Wange. Hiermit war der Streit der Geschwister wieder geschlichtet, und Hugo erklärte sich jetzt auch bereit, den Willen seiner Schwester zu erfüllen und Stavenhorsts Absichten zu erforschen.

„Darf ich denn aber vorher nicht die Dame kennen lernen, um deren willen ich das Abenteuer wagen und mich in Intriguen stürzen soll?"

„Nur nicht so neugierig, Du siehst sie früh genug. Vorerst mußt Du bei unseren Bekannten Besuch machen und selbstverständlich mich mitnehmen."

„Wenn ich's aber nicht tue?"

„Dann ist's eben Dein Schaden. Dann fällst Du gewiß ein paar alten Jungfern in die Arme, die Dich nicht loslassen, bis Du ihnen alles gebeichtet hast. Schaden würde es übrigens nichts, ich fürchte, Du hast mir noch manches verborgen."

„Dann muß ich allerdings von zwei Uebeln das kleinere wählen und Deine Begleitung annehmen," lachte Hugo. „Freilich würde ich am liebsten gar keine Besuche machen, wenn es nicht wegen meiner späteren Stellung wäre. Ich weiß schon jetzt, daß ich mich entsetzlich langweile. Ich soll da überall erzählen, ohne selbst ein vernünftiges Wort zu hören."

„Du tust der Gesellschaft Unrecht, Hugo, und wirst anders denken, wenn Du in den Familien die hübschen Mädchen findest, welche sich während Deiner Abwesenheit entwickelt haben. Vielleicht ist eine darunter, vor der Du noch einmal Dein stolzes Herz beugst."

„Nein, ich habe von meiner ersten Liebe noch genug!"

„Wenn ich aber doch Recht hätte?"

„Na, dann Schicksal, nehme deinen Lauf. Ich werde mich schon ordentlich wappnen, daß mein Herz nicht so leicht wieder den Sieg über die Vernunft davon trägt."

Schon am nächsten Tage begannen die beiden Geschwister ihre Visitentour, bei der mehr oder minder die üblichen Höflichkeitsphrasen gewechselt wurden. Hugo sah sich öfters gezwungen, seine Reiseerlebnisse zum besten zu geben. Mit Widerwillen nur tat er dies, und wenn man allzusehr mit Fragen in ihn drängte, so übertrieb er absichtlich, ohne daß die guten Seelen, die ihm zuhörten, die mindeste Ahnung davon hatten, daß er seinen Spott mit ihnen treibe.

„Wie konntest Du Dich in einem so faden Umgangskreis nur wohl fühlen!" seufzte Hugo gelangweilt, als sie von der Wohnung einer alten Dame herunterstiegen, die sie länger als eine halbe Stunde aufgehalten hatte. „Ich wollte, die Plage des Besuchens wäre schon vorüber!"

„Die Herrschaften, welche wir noch übrig haben, können wir uns auch auf ein anderes Mal aufsparen," meinte Alice, welche sich durch das viele Reden selbst schon etwas ermüdet fühlte. „Einen Besuch müssen wir aber wohl oder übel noch machen, bei den Geschwistern Greven. Ich hoffe, daß Du Dich da nicht langweilen wirst, wenigstens ist Kurt von Greven gerade so ein gelehrtes Haus wie Du, er ist der bekannteste und gewiegteste Journalist unserer Stadt. Du hast da genugsam Gelegenheit, Dein Wissen an den Mann zu bringen."

„Nur das nicht mehr!" rief Hugo in komischer Verzweiflung. „Ich habe heute schon genug und weiß bald nicht mehr, wo mir vor lauter Reden der Kopf steht. Uebrigens scheinst Du eine hohe Meinung von Deinen jungen Geschlechtsgenossinnen zu haben; ich habe noch keine gefunden, die das Prädikat schön verdiente und für die ich mich einigermaßen hätte interessieren können."

„Deine Amerikanerinnen scheinen Dich eben verwöhnt zu haben," erwiderte Alice schalkhaft. „Aber paß nur auf, was nicht ist, kann noch werden; wir wollen einmal sehen, wie Dir die Geschwister Greven gefallen."

„Wahrscheinlich ebenso wie die übrigen!"

„Sprich es nur nicht zu früh aus! Ich glaube, daß Du Dich ganz gut mit ihnen befreunden wirst."

„Dir zu Gefallen will ich mich noch einmal zwingen, freundlich zu sein. Aber wehe ihnen, wenn sie mir noch einmal die alte Leier bringen. Ich werde dann zeigen, daß ich auch ungemütlich werden kann."

Sie waren an der Wohnung der Geschwister Greven angelangt und ließen sich melden. Brigitte führte sie in den Salon und bat sie, einen Augenblick zu warten. Nach wenigen Minuten trat Kurt von Greven ein. Als er Alice erblickte, erhellte ein freundliches Lächeln sein für gewöhnlich ernstes Gesicht.

„Gnädiges Fräulein, seien Sie mir herzlich willkommen! Ich freue mich sehr, daß Sie unser wieder gedacht haben. Vorgestern habe ich leider mein Versprechen, aufs Eis zu kommen, nicht halten können. Ich wurde, wie gewöhnlich, in letzter Minute abgeholt."

Er beugte sich nieder und küßte Alice ehrerbietig die Hand. Als er emporsah, erblickte er erst auch den anderen Besucher und sah das Mädchen fragend an. Sie bemerkte es und sagte ein wenig verlegen:

„Entschuldigen Sie, daß wir so wieder alle Regel hereingeschneit kommen. Ich bin aber gewohnt, mich bei Ihnen und Ihrer Schwester wie zu Hause zu fühlen. Gestatten Sie mir, daß ich die Herren vorstelle: Mein Bruder Hugo, Herr Redakteur Greven."

Die beiden Männer verbeugten sich leicht und reichten sich die Hände. Einen Augenblick kreuzten sich ihre forschenden Blicke. Jeder schien den gleichen Gedanken zu haben, einen echten gleichgesinnten Mann gefunden zu haben.

„Ist meine Freundin zu Hause?" fragte Alice.

„Gewiß! Sie will sich nur umkleiden und wird sogleich erscheinen, einstweilen müssen Sie schon mit meiner Gesellschaft vorlieb nehmen."

Er bat die Geschwister ein, Platz zu nehmen, und bald waren er und Alice in ein eifriges Gespräch vertieft, an dem Hugo sehr wenig teilnahm; dazu beschäftigten ihn seine eigenen Gedanken zu sehr. Seine Schwester schien in dem Hause ja ganz vertraut zu sein. So zwanglos heiter und intim unterhielt sie sich mit dem jungen Journalisten, daß er sich fragte, ob die beiden nicht in näheren Beziehungen zu einander ständen. Auch auf die Freundin Alices war er neugierig; sollte sie die Dame sein, welche sich mit mit dem Schauspieler verlobt hatte? Seiner Schwester fiel seine Schweigsamkeit auf und sie neckte ihn, ohne auf die Gegenwart Grevens Rücksicht zu nehmen.

„Warum hat Dir denn jetzt auf einmal Dein Redetalent versagt? Träumst Du vielleicht schon wieder von Deinen amerikanischen Urwäldern und gewissen schönen Augen?"

„Aber Alice — —"

Diese achtete nicht auf seinen Einspruch und fuhr in ihrer munteren Weise, an den Redakteur gewandt, fort: „Sie müssen nämlich wissen, Herr von Greven, mein Bruder war bis jetzt ein loser Wandervogel, der in aller Welt herumschwärmte, sich aber endlich seßhaft zu machen gedenkt."

Hugo stieß seine Schwester ärgerlich an. „Plaudertasche," raunte er ihr zu. Sie ließ sich aber dadurch nicht irre machen, sondern plauderte lebhaft weiter, indem sie ihn neckisch ansah.

„Es will ihm aber noch nicht gefallen hier, er sagt, er finde es furchtbar langweilig. Die Sehnsucht nach dem freien Indianerleben hat er eben noch nicht überwunden. Es wäre bald nötig, daß man mit Rosenketten ihn hier zu binden suchte."

Sie lachte, und die beiden Herren stimmten in ihre harmlose Fröhlichkeit ein. Hugo sah ein, daß er Herrn von Greven eine Erklärung schuldig war.

„Einesteils hat meine Schwester recht. Ich war bis jetzt meiner Heimat eigentlich wenig treu. Schon manche Jahre bin ich in der Fremde umhergestreift, allerdings hauptsächlich nicht des Vergnügens, sondern des wissenschaftlichen Interesses wegen. Meine Reisen sind für mich auch nicht unnütz gewesen. Abgesehen von dem weiten Blick, den ich durch sie gewonnen habe, habe ich manch' Neues kennen gelernt, das ich wissenschaftlich verwerten kann."

„Das finde ich sehr begreiflich! Mir blieb leider die Wohltat versagt, mich durch Reisen bilden zu können, und jetzt, wo ich die Mittel dazu hätte, mangelt mir die Zeit. Ich mußte mich schon begnügen, meine Wissenschaft aus den Büchern zu schöpfen, wobei ich Ihnen gegenüber allerdings im Nachteil bin. Sie gedenken, jetzt hier zu bleiben, wie mir Ihr Fräulein Schwester sagte?"

„Ja, ich will mich als Privatdozent für Naturwissenschaften einstweilen hier niederlassen. Ich werde dann schon sehen welche Lorbeeren sich hier sammeln lassen."

„Die Verhältnisse sollen hier allerdings nicht sonderlich günstig liegen, soviel ich gehört habe, aber eine gute Kraft bricht sich überall Bahn. Jedenfalls würde es mich sehr freuen, wenn Sie Erfolg erringen und eine große Anzahl Zuhörer bekommen. Heutzutage, im praktischen Leben, bildet ja die Naturwissenschaft den Grundstein fast jedes weiteren Studiums. Hoffentlich werden Sie nicht so sehr beschäftigt sein, daß Sie mir nicht hin und wieder die Ehre Ihres Besuches schenken können."

Alice war während des Gespräches der beiden Männer schon mehrere Male auf dem Stuhl unruhig hin- und hergerückt, sie schien offenbar kein Interesse an den Dingen zu haben, die verhandelt wurden. Jetzt erhob sie sich.

„Sie gestatten, Herr von Greven, daß ich Ihre Schwester aufsuche, ich besitze doch kein Verständnis für den gelehrten Kram, mit dem Sie jetzt mein Bruder unterhalten wird. Ich ziehe daher die Flucht vor."

Mit einer Verbeugung gegen den Journalisten und einem lustigen, mutwilligen Augenzwinkern gegen ihren Bruder verließ sie das Zimmer. Hugo glaubte die Unart seiner Schwester entschuldigen zu müssen, doch der junge Redakteur wehrte ihm. „Lassen Sie Ihrer Fräulein Schwester den frischen Jugendmut! Sie glauben gar nicht, wie wohltuend es berührt, wenn man aus der steifen Gesellschaft kommt und man hört so ein frohes Geplauder, das so recht aus einem unverdorbenen Herzen strömt ohne Falsch und Hinterlist. Sie werden gewiß auch noch in die Lage kommen, sich in den gewöhnlichen Gesellschaftsgeist schnüren zu müssen und dann froh sein, wenn Sie sich für wenige Stunden wenigstens davon frei machen können. Ich würde es für eine Sünde halten, einem Mädchen die heitere Lebensanschauung zu nehmen, die ihm, mit einem gewissen sittlichen Ernst gepaart, über manche Schwierigkeit im Leben hinweghelfen wird. Ich wünschte nur, meine Schwester würde sich auch mit leichtem Sinn über jedes ungesunde Verhältnis hinwegsetzen."

„Durch einen solchen Frohsinn kann aber manche unangenehme Situation herbeigeführt werden."

„Das ist immerhin noch besser, als bei dem ersten Windstoß des Lebens, der einem etwas Unangenehmes in den Weg führt, sich trotzig aufzulehnen oder sich in Sinnen und Träumen zu verlieren, um schließlich dem Pessimismus in die Arme zu fallen."

„Jedem jungen Mädchen ist doch von der Natur soviel Kraft und Lebenslust mitgegeben, daß es sich wieder emporrichten kann, auch wenn es einen schmerzlichen Fall erlebt hat."

„In der Regel ist es so, und besonders heutzutage hat sich auch die Frauenwelt soviel Materialismus angeeignet, daß sie das Leben nimmt, wie es eben kommt. Aber dennoch gibt es auch noch weiche, anschmiegende und leider zu vertrauensselige Frauencharaktere, die, einmal getäuscht und betrogen, den Schlag nicht überwinden."

Obwohl die Rede nur im allgemeinen ging, ahnte doch Hugo, daß Greven mit besonderer Beziehung auf seine Schwester sprach. Sollte dieselbe eine jener Griseldisnaturen sein, die ihre höchste Aufgabe und schönste Pflicht in der völligen Hingabe an den Mann erblicken und verkümmern, wenn sie von ihm verlassen werden? Mit völliger Gewißheit stand es bei ihm jetzt fest, daß Fräulein Greven die Dame war, die Stavenhorst mit Erfolg zu umgarnen versucht hatte. Er sah den Beginn einer Komödie voraus, deren Ausgang noch nicht abzusehen war. War er vielleicht auch dazu bestimmt, eine Rolle darin zu spielen? Wenn dieser Fall eintreten sollte, dann wollte er sich möglichst passiv verhalten.

„Unsere Damen scheinen sich aber viel zu sagen zu haben," schlug der Journalist ein anderes Thema an.

Dem war auch so, und gar nicht friedlich ging es zwischen ihnen her, wie sonst. Als Alice in das Zimmer der Freundin trat, fand sie dieselbe im einfachen Hauskleid am Fenster stehen. Bei ihrem Eintritt drehte sie sich langsam um. Sie sah zwar nicht mehr blaß aus, wie noch vor wenigen Tagen, aber die unruhig funkelnden Augen, welche die Eintretende durchbohren zu wollen schienen, wollten Alice gar nicht gefallen. Sie eilte auf die Freundin zu und wollte sie wie sonst umarmen. Doch mit rascher unfreundlicher Bewegung machte sich Emma frei.

„Laß! Oder willst Du Deine Falschheit noch weiter fortsetzen? Das wird Dir aber nicht mehr gelingen, ich habe Dich durchschaut, leider erst zu spät, nachdem ich Dir alles anvertraut habe."

„Was hast Du nur?" fragte Alice erstaunt und erschrocken; sie verstand die Freundin nicht und fürchtete, dieselbe sei krank und phantasiere.

„Spiele nur nicht die Unwissende und Scheinheilige!" rief das junge Mädchen höhnisch. „Ich an Deiner Stelle würde mich schämen, aber in der Gesellschaft freilich, in der Du gewöhnlich verkehrst scheint man Dein Benehmen für Mode zu halten."

„Jetzt rede aber endlich!" fiel Alice ungeduldig ein. „Ich habe Deiner unverständlichen Rede lange genug zugehört und möchte endlich wissen, was Du eigentlich meinst."

„Was ich meine? Als wenn Du es nicht selbst am besten wüßtest! Oder strafe mich mit Lügen: Hast Du Dich nicht deshalb in mein Vertrauen zu schleichen gesucht, um mich meinem Bruder zu verraten und ihn gegen mich aufzureizen?" Dicht trat sie an Alice heran. „Du gönnst mir Stavenhorst nicht, was? Du willst ihn für Dich selbst haben, nicht? Aber es soll Dir mit all' Deiner Hinterlist nicht gelingen, uns auseinander zu bringen."

Alice stand diesem unerwarteten Vorwurf fassungslos gegenüber. Die Worte der Freundin waren die Ausgeburt einer überreizten, auf Abwege geratenen Phantasie. Würde es ihr gelingen, Emma eines Besseren zu belehren? Versuchen wollte sie es immerhin.

„Aber, wie kommst Du nur auf eine solche Vermutung? Ich denke, ich habe Dir genug Beweise meiner Liebe und Freundschaft gegeben. Besinne Dich doch, was hätte ich denn für einen Nutzen und Vorteil davon, wenn ich falsch gegen Dich sein wollte?"

„Eben den Stavenhorst für Dich zu gewinnen," beharrte die Gefragte auf ihrem Standpunkt.

Alice mußte trotz der ernsten Situation lachen.

„Beste Freundin, siehst Du denn nicht ein, wie haltlos Dein Verdacht ist? Ich habe Deinen Angebeteten kaum ein einziges Mal gesehen und sollte ihn Dir jetzt schon abspenstig zu machen suchen! Das wäre ja eine romantische Geschichte, wie sie im Buche steht. Wenn Du genau nachdenkst, kannst Du doch selbst nicht daran glauben. Hätte ich sonst vorgestern auf dem Eise Euer Beisammensein ungestört gelassen?"

„Du hofftest aber, daß wir in Unfrieden auseinandergehen würden und hättest ihn dann durch Deine Teilnahme Dir gewogen zu machen gesucht. Schlau eingefädelt hattest Du es ja, schade nur, daß ich hinter Deine Schliche kam!"

„Emma, wenn Du so fortfährst, kannst Du mich durch diese dummen Reden bald zornig machen. Du scheinst die Zeit seit unserm letzten Beisammensein nur dazu benutzt zu haben, Dich in den Gedanken hineinzureden, ich sei Deine Feindin, ohne Dir das Widersinnige dieser Annahme klar zu machen. Ich hätte wirklich geglaubt, daß Du mich während der langen Zeit, die wir schon miteinander verkehren, genugsam kennen gelernt hast, um zu wissen, daß ich nur Dein Bestes will.

Ich sehe, daß Du heute nicht dazu aufgelegt bist, um vernünftig zu reden, und will Dich daher allein lassen. Den Herren gegenüber werde ich Dich mit einem Unwohlsein entschuldigen. Ich hoffe, daß Du das nächste Mal weniger voreingenommen sprechen wirst."

Sie verließ das Zimmer.

Das erste Mal seit ihrem Bekanntsein schieden die Freundinnen in Unfrieden voneinander. Als die Tür ins Schloß fiel, machte Emma einen Schritt vorwärts, als wenn sie der erzürnt Davongehenden nacheilen wollte, blieb aber dann wieder stehen und schaute starr vor sich hin. Allmählich trat die Reaktion ein, und aufschluchzend ließ sie sich in einen Sessel fallen.

„Wenn ich nur wüßte, wie ich daran wäre! Sie tat so unschuldig, daß ich mir selbst fast wie eine boshafte Verleumderin vorkam. Warum habe ich mich auch dazu hinreißen lassen, ihr alles zu gestehen? Soll die Liebe mir nur Kummer und Schmerz bringen und mich mit den Meinen entfremden? Die Freundin verloren, mit dem Bruder uneins — o Karl, wärest Du doch hier, mich zu trösten! Ich ertrage ja alles gern, wenn Du mir nur bleibst."

Alice war indessen zu den beiden Herren zurückgekehrt, die sie verwundert empfingen, als sie allein kam. Doch das junge Mädchen hatte seine Fassung und seine Ruhe, die ihr beim Streit mit der Freundin abhanden gekommen waren, wieder zurückgewonnen und teilte mit, daß Emma infolge eines plötzlichen leichten Unfalls genötigt sei, auf ihrem Zimmer zu bleiben.

Die beiden Geschwister brachen infolge dessen bald auf, der Redakteur begleitete sie höflich hinaus und verabschiedete sich in herzlicher Weise von ihnen.

„Passen Sie heute Ihre Schwester möglichst allein und reden Sie vor allem zu ihr nicht von ihrer Herzenssache!" raunte Alice Greven beim Abschied zu.

„Well, soll geschehen, gnädiges Fräulein," entgegnete dieser ebenso leise. „Vor allem herzlichen Dank. Ich hoffe, daß Sie mir bald wieder die Ehre Ihres Besuches erweisen," fügte er laut, an die beiden Geschwister gewandt, hinzu. „Dann wird hoffentlich auch meine Schwester zu sprechen sein."

Die Geschwister Greven scheinen ja bei Dir Hahn im Korbe zu sein," examinierte Hugo auf der Straße seine Schwester. „Du benahmst Dich ja beinahe, als wärest Du zu Hause."

„Tat ich das?" versetzte Alice harmlos. „Du wirst mir doch deswegen keine Strafpredigt halten wollen?"

„Verdient hättest Du eine solche, schon für die leichtfertige Art und Weise, mit welcher Du über mich gegenüber Herrn von Greven sprachst."

„Aber, bester Bruder, das war doch gar nichts Ehrenrühriges oder Beleidigendes, im Gegenteil, ich habe Dir sogar ein Loblied gesungen als Weltreisender."

„Das ist Deine besondere Anschauung! Doch hör' mal das mit Deiner Freundin kam mir doch etwas sonderbar vor. Vorerst läßt sie durch ihren Bruder sagen, sie käme gleich, und ein paar Augenblicke darauf bringst Du den Bescheid, sie wäre unwohl. Du mußt doch selbst zugeben, daß das auffallend und gewissermaßen für mich beleidigend ist."

„Wieso denn?"

„Nun, jeder denkende Mensch würde sich daraus doch die Vermutung konstruieren, daß sie mich nicht sehen, das heißt meine Bekanntschaft nicht machen wollte."

„Darüber kannst Du ruhig sein! Emma war wirklich nicht in der Lage, jemand zu empfangen."

„Alice, spiele doch nicht Versteckens mit mir! Ich habe schon längst erkannt, daß da ein besonderer Umstand mitgespielt hat. Was hatte denn übrigens die geheime Zwiesprache mit Herrn von Greven beim Abschied zu bedeuten?"

„Ich glaube gar, Du hast mich im Verdacht, mit ihm leise Liebesworte gewechselt zu haben."

„Das will ich gerade nicht sagen, obwohl der vertrauliche, herzliche Ton zwischen Euch fast darauf schließen ließe."

„Mit einer solchen Vermutung befändest Du Dich ganz auf dem Holzwege. Herr von Greven ist mir eben lieb als der Bruder meiner Freundin, und weil man sich mit ihm unterhalten kann, ohne wie bei den andern jungen Leuten banale Schmeicheleien hören zu müssen."

„Ich will sehen, was aus diesem ungezwungenen Verkehr noch wird," dachte sich Hugo, und laut fuhr er fort: „Die Frage, infolge welchen Umstandes Deine Freundin sich entschuldigen ließ, ist aber immer noch offen, da ein Unwohlsein wohl ausgeschlossen ist. Oder ist es ein Geheimnis zwischen Euch zwei, das ich nicht wissen darf?"

Alice zögerte und überlegte, ob sie ihrem Bruder alles sagen solle.

„Ein Geheimnis ist es eigentlich nicht, obschon —"

(Fortsetzung folgt.)